**Zeitschrift:** Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn

**Band:** 9 (1918)

Artikel: Die Solothurnische Volksschule vor 1830. IV. Bändchen, Der Einzug

der Normalmethode in die solothurnische Volksschule (1782-1798)

Autor: Mösch, Johann

Kapitel: Anhang : urkundliche Beilagen

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-321971

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Anhang.

## Urkundliche Beilagen.

## 1 a. Zu Seite 5 ff. Waisenhausordnung vom 29. April 1782.

R. M. 1782. 341 ff.

Project Mhghhen der Baisenhaußinspectoren zu nut und gedeülicher Baisenhaußordnung abgesehen, dahin gehend:

1. Da der armen Burgers Söhn oder Waislinknaben ihr bisherige Beschäftigung allein das Wollenspinnen war, dadurch dieselbe in ihrem Wachsthum gehemmet worden, daß die meisten wegen dieser für die Jugent höchst schädlichen Arbeit ungebildet daraus gehen, und also für ihre Lebenstag gleichsam zu nichts mehr taugen, wenn nun diesen Waisenknaben ein andere Beschäftigung gegeben werden wollte, so wäre sicher diese die nüglichste, welche hiernach im 9. Punkten entworsen ist.

2% Ist der Fond dermalen für 12 Knaben in Speiß, Trank und das Geliger Tag und Nacht zu erhalten hinlänglich.

3! Sollte des Jahrs viermal, mithin jedes Quartal eine Versamlung im Weisenhauß gehalten, zu welcher Gelegenheit über der Knaben Unterhalt und Sitten der sichere Bericht abgenommen und anbeh das Nötige veranstaltet werden.

49 Wenn aber vor dieser Zeit etwas vorfallt, so mag solches gewontermaßen auf dem Rathhauß geschehen.

5? Die Aufnahme und Entlassung der Knaben könte der Direction noch fürbaß überlassen werden.

6. Knaben, so das siebente Jahr ihres Alters nicht erreicht, sollten nicht angenommen und hingegen über 16-jährige auch keiner darin gelassen werden; es sehen denn erhebliche Ursachen, worin die Hghh. Inspectoren nach Gestalt der Sach dispensiren dörften.

7? Wären die Hghhen der Waisenhaußcommission zu ersuchen von Zeit zu Zeit im Gotteshaus die Visite zu machen, die Lehrzimmer, Ligerstätt, und auch wenn die Speisen gegeben werden, ob alles in behöriger Ordnung sehe, zu bessichtigen und nötigen Falls an seine Behörde das Gutsindende anzuzeigen.

8? Sollte darüber ein Protocoll fleißig geführt, und wenn je etwas abzuändern wäre, solches nicht anderst geschehen könnte, als vor der ganzen Versammlung, welches ebenfalls in das Protocoll eingetragen werden solle. 9? Daher, wenn das Wullenspinnen aufgehebt sehn wurde, so sollten diese Knaben in der Frühe im Lesen, Rechnen und Briefschreiben und nachmittag im Zeichnen unterrichtet werden, welches ihnen zu Erlehrnung der Handwerkeren ungemein nuplich und befürderlich, und in dieser Zeit schon, zu was sie Lust hätten, einige Anleitung gegeben werden könnte. Damit die Schullherren in der Stadt nicht mit so villen Knaben überhäuft werden, könten auch noch Knaben aus der Vorstatt und andere, so viele es gestatten mag, dahin gelassen werden.

10! Könnte der Instructor zu Sommers und Winterszeit alle Nachmittag etwa eine Stund lang mit den Anaben spazieren gehen auf Loretten und an ders gleichen Ort, unter der Zeit einen Discurs mit ihnen führen, einen solchen Discurs, um ihnen von eins und anderer Sach einen Begriff behzubringen trachten, wie solche sich, wenn sie dermaleinst dies Hauß verlaßen und auf ihrer Wanderschaft, mit Frömden in geistliche und weltlichen Dingen anständig zu verhalten haben.

11! Alle Wochen sollte der Instructor eine Tabelle von der Anaben Verhalt Mhghh. Obmann zuhanden der Commission einbringen, damit solche zu seiner Zeit ihro Gnaden vorgelegt werden kann.

12! Der Instructor könnte dahin erinnert werden, daß derselbe mit den Knaben, wenn solche sich in etwas versehlen, gelassen und bescheiden umgehen möchte, solche mit dem, was sie am ersten lieben, als dem so gern Spaziren gehen mit diesem, dem anderen in dem Speisen einen Abbruch zu thun, und andurch zu bestrafen trachten.

13. Alle Tag um eine zu bestimmende Stund sollte der Instructor die Knaben in ordine in die hl. Meß führen und vor- oder nach dem Nachtessen mit ihnen den Rosenkrant abbeten.

14! Sollte der Instructor oder Verwalter des Gottshauses, ob alles zu Hauß sehe, abends die Visite machen, Feur und Liecht wohl besorgen, den Haußsschlüssell verwahrlich ausbehalten, und ohne sein Gutfinden auch des Tags, vielsweniger zu Nacht jemand daraus gehen lassen.

15! Die Beobachtungspunkten diesortigen Vorstehers gegen die Waisenknaben, wie die Stunden des Ausstehens, der Unterweisung, des Frühstückens und in den Gottesdienst zu gehen, weiset der große Entwurf.

169 Die Rost der Anaben ift in einem besonderen Plan entworfen.

Wurde ablesend verhört, Mhghhen Ehrencommittirten wegen diesortiger Mühewalt der gnädige Dankh erstattet und erkant, daß das Wullenspinnen aufgehebt und die vorhandene Waren verkauft werden sollen, wobeh Mhghhen des serneren ersucht sind, die Einrichtung nach obigem Project zu veranstalten und besonders dahin bedacht zu sehn, daß denen Knaben anständige körperliche Bewegungen in verschiedenen Handarbeiten gegeben werden.

An Mhahh. Altr. Glut.

## 1 b. Zu Seite 5 ff.

## Bericht über das bürgerliche Wahsen- und Erziehungshaus in der Stadt Solothurn.

Erstattet von der Berwaltungskammer des Kantons Solothurn an Bürger Rengger, Minister der innern Angelegenheiten, unterm 27. März 1799.

Bundesarchiv Bern, Helvetik Bb. 1164 fol. 32-33.

Ursprung. Dieses Gebäude gehörte im 14. Jahrhundert einer in Solothurn existierenden Wengischen Famille zu; wurde von Niklaus Wengi durch ein

Testament seinen Mitbürgern zu einem Spitahl vermacht. Da dieses Gebäude aber nach längerer Zeit für ein Krankenhaus zu klein und ein neues erbanet worden, so wurde es zu einem Wahsenhause bestimmt.

Grundlage zum Fond. Um Fond zu diesem Hause zu bekommen. gab die damalige Regierung nebst dem Brod ab ihrer Schütte 10,000 Franken. Aus diesem Darleihen wurde eine Fabrike für wollene Guttücher angesangen. Die angenohmenen Waisen wurden den ganzen Tag, eine Stunde zum Lernen, Schreiben und Lesen ausgenohmen, zum Wollespinnen angehalten, erhielten daz gegen nichts, als alle Tage ein Geschirr voll Erbs oder Gersten-Mues und über den zweiten Tag ein Gemüß samt einem Laiblein Brot, welches sie beh den Ihrigen zu Hause verzehrten, wo sie schließen und ihre übrige Verpstegung hatten. So nahm zwar durch bemeldte Fabrike der Fond des Hauses zu, das Darleihn der Regierung konnte durch gelieserte Tücher behnahe resondiert werden, aber die Wahsen — in welch einem Zustande!

Neuc Einrichtung. Im Jahre 1782 wurde das Haus auf seine eigenen Kosten ganz umgeschaffen, doch so, daß die Fabrike behbehalten, die Wolle aber den Armen auf dem Lande gegen Bezahlung zu spinnen gegeben wurde.

Das Innere des Hauses wurde so eingerichtet, daß die Waisen in demselben ihre Wohnung, Kleidung, Nahrung und alles Nötige in und von dem Hause ershielten. Beh dieser Abänderung wurde die Zahl der Waisen auf zwölf hiesige Burgerssöhne festgesett. Dieselben werden durch zween Lehrer besorget, die mit ihnen im Hause wohnen, nebst fünf andern Personen, die dem Hauswesen und der Fabrike vorstehen. Durch diese neue Einrichtung wurde das Haus sür Stadt und Land gemeinnützig, so daß Eltern ihre Kinder dahin in die Kost gaben und andere sowohl aus der Stadt als von nahe an derselben liegenden Dorsschaften die ihrigen dahin in die Schule schieften, in welcher auch alle Schulmeister vom Land gegen Erlegungen niedrigen Kostgeldes in der Normal unterrichtet wurden.

Seit dem Jahr 1795 existiert auch ein keines Institut von 6 Töchtern mit ihren eigenen Vorgesetzten in dem nämlichen Hause, doch ganz durch eine gesschlossene Porten von den Knaben abgeföndert.

Die Zahl der sich würklich im Hause befindlichen Personen belauft sich auf 28, als: 2 Lehrer, 1 Vorsteherin des Töchtern-Instituts, 1 Wollweber, 2 Lehrstnaben, 12 Wahsenknaben, 6 Töchtern, 2 Kostgänger, 2 Dienstmägd.

Endzweck. Die Knaben sollen zu guten Christen, nütlichen Bürgern und erfahrenen Künstlern oder Handwerkern, die Töchter zu frommen, thätigen, in dem Hauswesen unterrichteten Dienstboten und einst zu sittlichen vertragsamen Hausmüttern gebildet werden.

Aufnahme ins Haus. Wenn ein Platz im Hause ledig war, so wurde der Tag der Aufnahme durch eine an das Haus offentlich angehängte Schrift bekannt gemacht. Stellten sich mehrere Eltern oder Befreundete mit ihren Kindern, so wurde vorzüglich Bedacht genommen auf:

- 1. Eigentliche Bahfen,
- 2. Bater: oder Mutterlose,
- 3. die wegen verschiedenen häuslichen Umständen die dürftigften waren.

In das Haus wurde kein Kind aufgenommen, welches unter 7 oder über 16 Jahre alt oder blödfinnig war, außer wenn es von der Regierung befohlen würde.

Weil dieses Institut bestimmt war, gute Bürger und erfahrene Professionisten zu bilben, so wurde in selbem kein Knab geduldet, der sich dem Studieren widmen wollte.

Austritt aus dem Hause. Wenn ein Knab sein  $15^{1/2}$ . Jahr erreicht hatte und vorher mit den Lebensreglen eines rechtschaffenen Prosessionisten bekannt gemacht war, so wurde ihm der Vorschlag von verschiedenen, seiner Fähigkeit und übrigen Umständen angemessenen Prosessionen gemacht, worüber er sich, auf wen er immer sein Zutrauen setze, berathschlagen konnte und vor Erreichung seines 16. Jahres der Commission seinen endlichen Entschluß ansagen mußte. Von da aus wurden ihm nochmals die nöthigen Bemerkungen gemacht; blieb er sest auf seinem Entschluß, so wurde er mit einem schriftlichen Zeügnis von seinem Alter, Sitten, Fähigkeiten und seiner zu erlernenden Prosession vor die vormalige Regierung geschickt, von wo aus ihm gemeiniglich an das Lehrgeld 25 Franken und 25 aus dem großbürgerlichen Almosen geschöpft und das übrige der Commission zu besorgen überlassen wurde.

Nach vollendeten Lehrjahren schenkte die Regierung einem jeden eine neue Kleidung [auf die Wanderschaft].

Lehrgegenständen. Die Knaben werden in der Religion, im Schreiben, Lesen, Rechnen, Zeichnen, in den Anfangsgründen der deutschen und französischen Sprache, in schriftlichen Aufsätzen, als Briefschreiben, Contomachen, Hausbuchstühren, biblischen Geschichten und würklich auch in der Helvetischen Konstitution, die Mägden nebst der Religion, Schreiben, Lesen, Rechnen, in den ins Hausswesen einschlagenden weiblichen Arbeiten unterrichtet. Der Fortgang in den vorgeschriebenen Lehrgegenständen wird jährlich durch eine offentliche Prüfung gezeiget, wodann die, so es verdient, mit Preisen begabt worden. Das gesammelte Prämiengeld nebst anderem, was die Kinder des Jahrs hindurch an Geld bezommen, wird ihnen ausbehalten, bis sie zur Prosession kommen.

Unterhalt der Waisen. 1. Nahrung. Sonntags: zum Frühstück eine Suppe (und sosort die ganze Woche), zu Mittag eine Suppe, Gemüse, Kindsleisch und ein Bißgen Speck; zum Abendbrod ein Stück Brod und Früchten nach den verschiedenen Jahreszeiten; zu Nacht eine Suppe, Gemüs und von Zeit zu Zeit etwas von Fleisch. Montag, Mittwoch und Frehtag: zu Mittag eine Suppe, Gemüs und etwas von Mehl; zu Nacht Suppe und Milch mit Erdäpseln oder Brod. Dienstag und Donnerstag: zu Mittag eine Suppe, Gemüs und Kindsleisch; zu Nacht eine Suppe und Gemüs. Samstag: zu Mittag wie am Frehtag; zu Nacht eine Suppe und Gemüs.

2. Kleidung. Diese wird den Waisen gratis vom Hause erteilt und besteht für die Knaben in blauen Röcken, blauen Westen und Beinkleidern nebst einem blauen überrock mit rothen Krägen; für die Mägdchen im Winter aus grauwollenen Röcken, weißen Kappen, Hals- und Fürtüchern; im Sommer aus Kleidungen von leichtem dunkelfärbigem Zeug, welche sie mit Behhülse ihrer Vorsteherin selbst versertigen müssen.

[Vergabungen.] Diese im Jahr 1782 gemachte neue Einrichtung wurde so gesegnet, daß von bemeltem Jahr 1782 bis Anno 1792 dieses neue Waisensinstitut von gutherzigen Familien mit ungefähr 18,750 Franken unterstützt wurde. Von welcher Summe jedoch nach der Willensmehnung der Gutthäter der abstließende Zins nur zur Erlernung von Künsten und Handwerken oder zu dem ganz ohne Fond angefangenen Töchterninstitut verwendet und die Verwaltung der Kapitalien und ihrer Zinsen der Commission des Hauses überlassen werden sollte. Diese Commission bestund unter der alten Regierung aus einigen Mitsgliedern des täglichen Raths. Heute zu Tage steht dieses Institut unter der Verwaltung der hießigen Municipalität.

Würkliches Vermögen. Ungeachtet der genauesten Aufsicht über Dekonomie und das ganze Hauswesen nahmen die Mittel gegen dem im Jahr 1782 gehabten Vermögen ab, und zwar wegen der im Jahr 1782 gemachten neuen Einrichtung, wegen Bezahlung des Lehrgelds der entlassenen Waisen, wegen den anhaltenden theuren Zeiten, wegen dem niedrig angesetzen Kostgeld für die Schulmeister der ärmern Gemeinden, wegen dem Verlurst an Tuch behm Eintritt der Franzosen, wegen dem ohne Fond angesangenen Töchterninstitut, vorzüglich aber wegen der im Arbeitshaus den 26. Herbstmonat 1793 entstandenen Feuersbrunst, wodurch das Wahsenhaus ganz mit abgebrandt und einen Schaden von 24,000 Franken erlitten hatte, so daß sein würkliches Vermögen nebst den bemeldten neuen Stiftungen an Kapital, Zins, Markzahl, Tuch und vorräthiger Wolle nur noch 44,784 Fr. ausmacht.

Beh bemeldtem Unglücksfalle schlug die Regierung wegen den allgemeinen theuren Zeiten die Bitte, Brandsteuer zu sammeln, ab und versprach, in Betracht des allgemeinen Nuzens, so durch dieses Haus auf ihre Stadt- und Landbürger seit seiner neuen Einrichtung geslossen, selbes beh für den Staat bessern Zeiten durch sich selbst werkthätig zu unterstützen. Allein die Zeitumstände wurden für sie schlimmer, das Haus erhielt nichts und verdient also für sein erlittenes Unsglück den würklichen Stellvertretern der Nation nachdrucksamst anempsohlen zu werden, daß sie den gehabten Willen der vorigen Regierung im Werke aussühren möchten.

[Minister Rengger machte zu diesem Bericht die Bemerkung: "Das Wahsenhaus scheint musterhaft zu sehn."]

## 2. Zu Seite 1 ff.

Der Geistliche Joseph Rieder von Önsingen, in Wien, empsiehlt sich dem Schultheiß von Solothurn zur Einführung der Normalmethode im Kanton Solothurn. 1784.

Bechburgakten III, 495 ff.

 $\mathcal{N}_2$  1.

Wohlweiser, hochedelgeborner, anädiger Herr Schultheiß!

Erlauben Guere Gnaden, daß ich die Ehre habe, Sochdenfelben meine Bedanken, die mich schon mehrere Jahre hindurch beschäftigen, zu offenbaren. Ich habe in meinem Leben der Jugend viel Unterricht gegeben, und sonderbar in Frehburg, wo ich sechs Jahre lang sechs Kinder in allen Schulen zu bilden hatte, jah ich mich oft gezwungen, die Stirne zu reiben, um einen Weg zu finden, auf dem ich doch mit Ehre fortkommen konnte. Ich war in diesem Fache ziemlich glücklich und erhielt viel Vorgeschmack von dem, was ich hier in der königl. kaiserl. Normalichule, wie auch in den mathematischen Vorlefungen auf der hohen Schule wirklich zweh Jahre hindurch mit Vergnügen gesehen habe. Ich muß aufrichtig bekennen, daß diese Vorlefungen, deren ich in zwehen Jahren nicht eine versäumt habe, mir schätharer sind, als alles übrige, was ich in meinem Leben gesehen und gelernt habe. Ich sprach das Wort "Normalschule" hundertmal aus. Aber was dacht' ich dabei? was ein Bauer dächte, wenn er das Wort "Hypotenuse und ihre Katheten" aussprechen sollte. Ich wünschte nicht umsonst schon so oft, daß doch diese so natürliche, und für die Jugend so vortheilhafte Lehrart in den Mauern Solothurns eingeführt wäre; und ich bin versichert, daß Euere Unaden

das Nämliche wünschen würden, wenn Hochdieselben nur fünftige Woche den öffentlichen Brüfungen beiwohnen könnten. Da würden Sie mit Vergnügen, mit Verwunderung sehen, was die Jugend zu lernen fähig ift, wenn sie von geschickten Lehrern gebildet wird. Zu bemerken ift, daß da vier Rlassen von Kindern geprüfet werben, ehe fie in die lateinischen Schulen eintreten. Da follte man feben, zum Beispiele die Anaben der vierten Alasse, wie sie nebst den Anfangsgründen der lateinischen Sprachlehre, in der Religion, das ift, in dem Katechismus, in den erläuterten Evangelien und Religionsgeschichte, in der Naturlehre und Naturgeschichte, in der Rechenkunft, Geometrie, Geographie, Mechanik, Stereometrie und Baukunst unterrichtet sind, und daß sie nicht nur die Sachen hersagen, sondern verstehen, was sie sagen. In der That, das Herz lachte in mir, als ich das erste Mal so gesegnete Früchte eines guten Unterrichtes sah. Ich weiß, daß man bei uns dieß alles nicht allein nicht erzwecken kann, sondern, daß es fürs Lokal nicht nothwendig ist, denn mit der Baukunft und dergleichen würde unsern Kindern wenig geholfen febn. Ich meinete so, wenn mir doch Hochdieselben gnädigst erlauben wollen, zu reden, wie ich denke. Ich dächte, es wäre doch gut, sehr vorteilhaft, wenn man eine Methode hätte, die unserem Kanton angemessen wäre. Ich will sagen, wenn unsere Jugend so unterrichtet würde, daß man nicht nur ihren Verstand, sondern auch ihr Herz bildete; wenn man aus ihrem Ropfe nicht ein unbedeutendes Wörterbuch, sondern einen Sit gründlicher Kenntnisse machete. Man könnte doch unserer Jugend nebst der lateinischen Sprache noch sehr viele andere Renntnisse beibringen. Den obern und untern Schulherrn mußte man ein Jahr dazu bilden, ihnen die Methode und das Verfahren beizubringen. Die Herren Protschi und Schmid würden es gewiß mit Freude annehmen. Die Jugend würde nebst dem Schreiben und Lesen vorzüglich in der Religion, in der Sittsamkeit, in der Rechtschaffenheit, in der deutschen Sprache, und erft alsbann in der lateinischen, auch hauptsächlich in der Rechenkunft, Naturlehre, Naturgeschichte, Geographie, allgemeinen Weltgeschichte, und wenn man es verlangete, in andern Wissenschaften gründlich unterrichtet werden, ohne doch den Briefstil und Sitten und Gebräuche der alten Römer zu vergeffen. Bas mir hier fonderbar gefällt, ist die Art, die Jugend in dem Katechismus und Erläuterung der Evangelien zu unterrichten, welches bei uns von fehr großem Nugen febn würde, wenn man jährlich in der Theologie den Sommer hindurch Vorlesungen geben würde; benn dadurch würde sich der Nugen im ganzen Lande ausbreiten.

Wenn ich nicht fürchtete, Euere Gnaden möchten ungeduldig werden zu lesen, was ich zu schreiben die Ehre habe, so würde ich noch etliche Anmerkungen von den mathematischen Borlesungen machen. Wenn einer die Vorlesungen des Herrn Professor von Baur ausmerksam gehöret hat, so wird er in den Stand gesetzt, alle großen Mathematiker, als Euklid, Euler, zu studieren, selbst zu erfinden, und also auch ein Mathematiker zu werden. Dieser würdige Herr Professor ist zugleich Direktor der Normalschule, der überhaupt die Eigenschaft besitzt, seine Lehrlinge durch geschickte Fragen so zu führen, daß sie, so zu reden, durch Räsonnieren alles selbst sinden, welches ungemein vortheilhaft ist, denn dadurch werden die Seelenkräfte bearbeitet, und der Geist der Erfindung wird nach und nach rege gemacht.

Ich will Hochdenselben nichts mehr melben, als daß ich diese zweh Jahre hindurch den Kollegien dieses eifrigen Lehrers mit allem Fleiße und möglichster Aufmerksamkeit beigewohnt habe, und darf Euere Gnaden versichern, daß ich es gethan habe, um meinem Baterlande endlich nüplich zu sehn. Mit was für einem

Erfolge dies geschen fen, werden Sie aus dem Atteste, das ich wirklich zu erhalten hoffe, leicht schließen. Ich möchte nur im Stande febn, das fünftige Jahr dazu zu verwenden, ohne daß ich verpflichtet wäre, mit Unterrichten die Unterhaltung zu gewinnen; denn ich habe gewiß einen brennenden Gifer, die praktische Geometrie, die Experimentalphysick, Mechanit und Stereometrie anzusehen; und dann die Methode, der Jugend die Religion der Geftalt beizubringen, daß doch ihr Verftand faffete, was der Mund aussprechen würde; endlich mußte die Schulen, awar nur zu Zeiten, besuchen, um bas Verfahren der öffentlichen Lehrer anzusehen. Dann getrauete ich mir, dem Vaterlande wesentliche Dienste zu leiften. Meine gnädige gebietende Obrigkeit hat doch schon so viele laut redende Beweise ihrer vaterländischen Sorge für das Wohl ihrer Unterthanen von sich gegeben, wo fie fich durch feine Unkoften abschrecken ließ, davon ift ein überzeugender Beweis die vor etlichen Jahren mit beträchtlichen Ausgaben eingeführte Einrichtung mit den Hebammen, wodurch erzwecket wurde, daß wirklich fehr viele Unterthanen glücklicher geboren werden. Und ich glaube, daß ihr väterliches Herz gern etwas aufopfern werde, um ihren Kindern, Bürgern und übrigen Unterthanen sowohl des weltlichen als geistlichen Standes, ein glückliches Leben zu verschaffen. Berzeihen mir Hochdieselben den Ausdruck "ein glückliches Leben". Ich weiß gar gut, daß man unter einer so gnädigen und väterlichen Regierung nicht unglücklich leben kann, aber glaube auch, daß das glückliche Leben feine Stufen hat.

Meine unterthänigste Bitte ist. daß sich meine hochgebietende Obrigkeit gnädigest möchte gefallen lassen, mich künftiges Jahr hindurch mit dem Kostgelde mildreichest zu unterstüßen, damit ich mich vollends bereiten könne, ein meinem Vaterlande nütlicher Mann zu sehn. Ich bitte euere Gnaden in gehorsamster Unterthänigkeit, meine Bitte meiner hochweisen Obrigkeit vorzutragen und zu unterstüßen, wosür ich nicht ermangeln werde, die erwünschten Früchte im Schose meines theuresten Vaterlandes auszubreiten, der ich in ehrsuchtvoller Hochachtung und gehorsamster Unterthänigkeit bin und ersterbe,

Wien, den 17. Augusti 1784.

Wohlweiser, Hochedelgeborner, Gnädiger Herr Schultheiß, Ihr gehorsamst unterthänigster Diener Rieder.

#### [Attest.]

Joseph Rieder, Weltpriester aus dem Kanton Solothurn und Diözes Basel in der Schweiz, hat zweh Jahre meinen öffentlichen Vorlesungen aus der Algebra, Geometrie und Normalmethode mit unermüdetem Fleiße und größter Ausmerksamteit beigewohnet, daß er vorzüglich die Note der ersten Klasse verdienet, und würklich dadurch sehr großen Nugen zu verschaffen im Stande ist.

Wien, den 8. September 1784.

Wilhelm Bauer, k. k. Professor der Mathematik an der Universität und Direktor der k. k. Normalschule. Mppia.

№ 2. p. 501.

Wohlmeifer, hochedelgeborner, gnädiger Herr Schultheiß!

Ich habe die Ehre, Euern Gnaden einen Plan vorzulegen, der bei uns könnte befolget werden, ehe die Kinder in die lateinischen Schulen eintreten. Ich setze, man fange mit den Kindern im achten Jahre an, welches hier meistentheils schon im sechsten geschieht. Dabei setze ich, sie bleiben zwei Jahre in der unteren und

zwey in der oberen Schule. Nach diefer Voraussetzung könnte man der Jugend folgende Materien beibringen:

Im 8ten Jahre. 1. Den Inhalt des ganzen ersten, nur einen Bogen starken Katechismus, aber so, daß die Kinder wissen, was sie sagen. Daraus habe ich diesen Sommer mit einem siebenjährigen Kinde eine Probe gemacht, welches die darin vorkommenden Materien selbst erkläret, daß man überzeuget ist, daß es selbe versteht. 2. Das Buchstabenkennen, Buchstabieren und der Anfana im Lesen, wozu die Vorbereitungslektion zu brauchen, und das Befragen nicht zu unterlassen ist, worin großer Nugen für die Kinder verborgen liegt, wenn der Lehrer die Fragen geschickt weiß zu sehen; denn sie haben die Augen immer auf den Lehrer geheftet, so entsteht ein solcher Wetteifer under ihnen, daß ich gesehen habe Kinder weinen, weil sie von andern übertroffen worden sind. Da muß der Lehrer die Wunde heilen und dem niedergeschlagenen Kinde aufhelfen, da er ihm Gelegenheit verschaffet, gut zu antworten. 3. Der Inhalt der ersten und zwehten Tabelle des Namenbüchleins. Diese Tabellen schreibt der Lehrer mit einer weißen Kreide auf einer schwarzen Tafel an. Diese Methode ist aber sehr angenehm für Kinder und zugleich nützlich. Euere Gnaden sehen schon hier, daß der Unterricht deutlich, ordentlich und gründlich ift, und daß man ichon hier anfängt, denkende Röpfe zu bilden.

Im 9. Jahre. 1. Den 2<sup>ten</sup> Katechismus und zu Ende des Jahres das in den Aphorismen befindliche Hauptsächliche der Religion. Da forderet man schon mehr von den Kindern, und diesen Katechismus und die Aphorismen müssen sie ja gut verstehen. 2. Da machet man den Ansang mit der weißen Kreide auf der schwarzen Tasel, um den Kindern die Ansangsgründe beizubringen im Schreiben, und diese Wethode, ansangs mit der Kreide auf der Tasel zu manipuliren, ist für die Jugend eine Unterhaltung und sehr vorteilhaft; denn ein jedes will wenigest, wo nicht übertreffen, doch nicht übertroffen werden. 3. übung des Lesens, nebst der Tabelle vom Lesen, nebst der Wiederholung der vorhergehenden Tabellen. 4. Unleitungen zur Sittsamseit. 5. Im Sommerkurs der Ansang von der Rechtschreibung in der deutschen Sprache.

Im 10ten Jahre. Das wäre nach meiner Voraussetung die Beschäftigung in der oberen Schule. 1. Die Religionsgeschichte und das erläuterte Evangelium. Da hat der Lehrer schon mehr Geschicklichkeit vonnöthen, den Kindern den Inhalt des Evangeliums überhaupt, dessen Erläuterung, Glaubenslehre und Sittenlehre beizubringen, ohne es ihnen geradehin zu sagen. 2. übung im Schreiben. 3. Das Rechnen, da muß der Lehrer die Kinder so zu leiten wissen, daß sie in den Stand geseht werden, die Rechenkunst im gesellschaftlichen Leben selbst anzuwenden, ohne daß man ihnen sagen muß, wann addiren, subtrahiren 2c. 4. Die Fortsetzung der Rechtschreibung und Wortsorschung der deutschen Sprache. 5. Von der Verschiedens heit der Stände.

Im 11. Jahre. 1. Die christliche Sittenlehre und die Wiederholung der erläuterten Evangelien und endlich die Beweise der wichtigsten Glaubenslehren. 2. Lateinisch und diktando orthographisch deutsch und lateinisch zu schreiben. 3. Rechnen in Brüchen, Regel Detri 2c. 4. Anfang der lateinischen Sprache. Da ist eine Hauptsache, daß man die Jugend in der deutschen Sprache gut unterrichte, ehe man die Anfangsgründe der lateinischen anfängt. 5. Haushaltungstunst, Naturlehre. Zu merken ist sonderbar, daß es sehr vorteilhaft, ja nothwendig ist, der Jugend die deutsche Sprachlehre zuerst beizubringen; denn der Nutzen davon ist zweisach: 1. daß man doch seine Muttersprache versteht und also alles weit leichter begreift und lernet, was man höret und liest, 2. daß man dadurch eine ungemein größere Leichtigkeit bekömmt, nicht nur die lateinische, sondern andere Sprachen zu lernen. Die Materien werden ordentlich eingetheilt und so eingerichtet, daß man wochentlich für jede bestimmte Stunden hat. Im Jahre werden die Kinder zweimal öffentlich geprüft, welches man nicht ohne Vergnügen anssehen kann.

Verzeihen mir Hochdieselben, daß ich Ihnen so viele Mühe verursache. Ich konnte mich nicht enthalten, Ihnen einen kleinen Plan vorzulegen, den man bei uns befolgen könnte. Aber es versteht sich, daß man im Ghmnasio eben einen solchen befolgen müßte, woraus gewiß sehr großer Nuten entstehen würde. Es bleibt mir also nichts anderes übrig, als der herzliche Bunsch, daß es doch meiner hochgebietenden Obrigkeit gnädigst gefallen möchte, meine unterthänigste Bitte sür das Beste des Vaterlandes, für Ihren unsterblichen Ruhm, und, wenn ich es sagen darf, zu meinem Trost zu genehmigen. Denn ich bin versichert, daß meine gnädigen Herren ein herzliches Vergnügen haben würden, die ersten gewesen zu sehn, die eine so nütliche Lehrart in ihrer Vaterstadt eingeführet haben. Vemühen Sich Hochdieselben gnädigest zu bewirken, daß ich in Stand gesetzt werde, künstiges Jahr noch allein dazu zu verwenden. Ich möchte doch nichts unternehmen, ohne alle dazu nothwendigen Eigenschaften zu besitzen.

Den 29ten Augusti 1784.

№ 3. p. 507.

## 3 a. Zu Seite 29 ff.

## Teilnehmer an den Waisenhaus-Lehrkursen.

Jahr	1782.	(Jakob Schaad) Schulmeister von Biberist.
		(Niklaus Luterbacher?) Schulmeister von Lohn. 1)

Jahr 1783.	Josef Flury von Matendorf	8	Wochen
	Robert Brunner von Balsthal	8	"
	Niklaus Chrift von Laupersdorf	8	"
	Martin Andres von Zuchwil	7	
a	Johannes Widmer von Erlinsbach	8	"
	Johannes Studer von Egerkingen	7	"
,	Johannes Studer von Keftenholz		"

Ø	Johannes übelhart von Welschenrohr	6	Wochen.
	Jakob Jäger von Breitenbach	5	,,
	Urs Niggli von Kestenholz	8	"
	Viktor Borner von Hägendorf	8	"
	Thaddäus Motschi von Oberbuchsiten	10	"
	Niklaus Kölliker von Niederbuchsiten	<b>2</b>	"
	Urs Büttiker von Oberbuchsiten	9	IJ
	Abam Rieder von Önsingen	8	"
	Jakob Hänggi von Meltingen	5	"
	Jakob Saner von Kleinlützel	$8^{1/2}$	"
	Georg Borer von Erschwil	$8^{1/2}$	11
	Urs Necker von Büfferach	$8^{1/2}$	"
	Ludwig Schuhmacher von Wangen	7	"
	Johann Welti von Grenchen	6	"
	Franz Rüefli von Grenchen	6	11
	Peter Leimer von Bettlach	6	11
	Josef Greder, Vater, und	6	"
	Josef Greder, Sohn, von Selzach	$6^{1/2}$	11
	Blafius Gaugler von Gempen	8	"
	Wolfgang Rußbaumer von Mümliswil	$5^{1/2}$	"
*	Josef Stehli von Rodersdorf	$5^{1/2}$	11
	Jakob Boder von Dorneck	5	11
	Johann Hänggi von Büren		1,5
	Josef Haas von Meterlen	$5^{1/2}$	"
	Johann Bloch von Mümliswil	$4^{1/2}$	"
	Jakob Hänggi (Sohn?) von Meltingen	$^2$	H .
	Joseph Borer von Grindel	7	"
	Urs Meher von Bärschwil	7	"
	Johann Erzer von Seewen	7	"
	Johann Obrecht von Selzach	7	"
	Niklaus Wagner von Gunzgen	6	4
	Joseph Lack von Kappel	6	.11.
	Joseph Rauber von Neuendorf	5	<i>II</i>
	Friedrich Mäder von Wolfwil	3	" ¹)
Jahr 1784.	Stephan Jäggi von Fulenbach	Q1/ <sub>0</sub>	Wochen.
Suit 1101.	Joseph Rhhm von Trimbach	5	1)
	Jakob Hänggi (Sohn) von Meltingen	$10^{1/2}$	1.000
	Jakob Stebler von Himmelried	$9^{1/2}$	"
	(Joseph Kilcher) von Zullwil	$6^{1/2}$	"
	Fridolin Hänggi von Runningen	8	.11.
	? ? bon Grindel	$12^{1/2}$	"
	Urs Joseph Meher von Bärschwil	$10^{1/2}$	"
	? ? von Lügel	$8^{1/2}$	" "
	(Johann Joseph Borner?) von Rickenbach	6	Wochen.3)
	Joseph Zimmermann von Flumenthal (in Hubersdor		,
	Johann Jakob Meher von Obergösgen.	17.	
	Joseph Baschung von Kriegstetten.		
	Pantaleon Wyf von Nuglar.		
	Thursday ways and washing		
107			

	Ludwig Bargezi von Riedholz. Joseph Zuber von Günsberg. Johannes Schibler von Rothacker. Johannes Hof von Hauenstein. 4)	9	
Jahr 1785.	Peter Leimer von Bettlach	6 9	Wochen.
×	Joseph Frölicher, Sohn, von Oberdorf, zusam	$17^{1/2}$	20
	Urs Probst von Bellach	9	"
	Christian Burkhardt von Härkingen	8	,
	Robert Brunner von Ballstal	8	"
	Wolfgang Nußbaumer von Mümliswil	9	
	Joseph Probst von Neuendorf	$8^{1/2}$	"
	Christian Zeltner von Niederbuchsiten	$8^{1/2}$	II.
	Joseph Lack von Kappel	$\frac{9^{1}/2}{7}$	"
	Ludwig Schuhmacher von Wangen		"
	Joseph Wiß von Fulenbach	$\frac{5}{8^{1/2}}$	"
	Lukas Schibler von Rothacker	$9^{1/2}$	"
	Franz Joseph Ruhn von Schönenwerd	$\frac{3}{6^{1/2}}$	ır 
	Johann Niggli von Dulliken	9	"
	Johann Widmer von Erlinsbach	$11^{1/2}$	"
	Johann Belfer von Kienberg	8	"
	Joseph Rhhm von Trimbach	$8^{1/2}$	"
	Maurit Dietschi von Lostorf	$8^{1/2}$	"
	Viktor Spielmann von Niedergösgen	6	"
	Jakob Widmer von Niedererlinsbach	5	"
	Joseph Schmidlin von Witterswil	81/2	// 5\
	Urs Doppler von Bättwil	9	" <sup>5</sup> )
Jahr 1786.	Magdalena Weltner von Solothurn. 6)		¥
Jahr 1787.		7	"
	Lorenz Arni von Stüßlingen	81,2	"
	Hans Jakob Walfer von Wifen	7	"
	Anton Rippstein von Kienberg	5	"
	Joseph Haas von Megerlen	$9^{1/2}$	<i>"</i>
	Johann Erzer von Seewen	101/2	" ¹)
Jahr 1788.		9	"
	Urs Affolter von Deitingen	9	"
	Joseph Borner von Rickenbach	6	" ¹)
Jahr 1789.	AND DE CONTRACTOR DE LA	$5^{1/2}$	"
	Johann Georg Haberthür von Hofstetten	$8^{1/2}$	"
	Georg Borer von Erschwil	$8^{1/2}$	"
	Joseph Borer von Grindel	1	"
	Urs Uecker von Büfferach	$8^{1/2}$	"
	Peter Lut von Grindel	$5^{1/2}$	<i>"</i>
	Johann Brunner von Kleinlützel	10	" ¹)
	als Light bon Stengen.		18

Jahr 1790.	Benedikt Borer von Beinwil. 6)		
Jahr 1791.	Niklaus Weibel von Bettlach	7	Wochen. 1)
	Joseph Rippstein von Neuendorf. Jakob Hüsler von Egerkingen. Georg Hafner von Balsthal. Urs Joseph Niggli von Wolkwil. Raspar Meher von Oberdorf. Urs Wiß von Seewen.	7 6 6 2	" " "
Jahr 1794.	Joseph Otter von Herbetswil	$\frac{5^5}{7}$ $\frac{5^1}{2}$	A.A.
Jahr 1795.	Urs Kütti von Schönenwerd. Urs Joseph Meher von Lommiswil. 6)		
Jahr 1796.	Joseph Schwaller von Luterbach. Joseph Vögtli von Hochwald. 6)		
Jahr 1797.	Johannes Rippstein von Kienberg. Joseph Remund von Riedholz. <sup>6</sup> ) Jakob Kilcher von Zullwil. <sup>7</sup> )		

<sup>1)</sup> Waisenhausrechnung des betr. Jahres.

<sup>2</sup>) Waisenhausrechnung 1785/86.

3) Kirchenrechnung Sti. Laurentii in Rickenbach. Falkensteinakten III. N 21.

4) Mutmaßliche Teilnehmer nach Angaben in den Berichten an Stapfer. — Der Kurs zählte 42 Besucher; vergl. oben p. 31.

- <sup>5)</sup> Die Namen stehen in der Waisenhausrechnung (24. Juni) 1786—(23. Juni) 1787 und zwar ohne nähere Zeitangabe. Nun sagt aber der Schulmeister Johann Niggli von Dulliken in seinem Berichte an Stapker ausdrücklich, er sei 1785 im Kurs gewesen; ferner ist der Schulmeister Johann Belser von Kienberg bereits am 13. März 1786 gestorben (wie ich soeben aus den Steigerungsmissiven an den Vogt zu Gösgen, fol. 409, ersehe). Es dürsten darum wohl sämtliche Namen statt dem Kurse von 1786 jenem von 1785 zuzuweisen und einige bezügliche Daten in unsern Aussührungen über die Dorfschulen darnach zu korrigieren sein. Ob eine solche Verschiebung auch bei den Angaben der Jahre 1787 ff. stattsinden sollte?
  - 6) Mutmaßliche Teilnehmer nach Angabe der Berichte an Stapfer.
  - 7) Bilgenbergschreiben 1797. Dez. 1.

## 3 b. Zu Seite 29 ff. und 60 ff.

Der Präsident der kantonalen Schulkommission beauftragt die Bögte, dafür zu sorgen, daß Lehramtskandidaten in den Aurs von 1784 gesandt würden.

Missiben an den Bogt zu Gösgen 1750-1786, fol. 155.

Praesident einer wohlberordneten Schulcommission. Seinen günftigen Gruß zuvor! Lieber Vogt!

Da zufolge behgebogener Erkantnuß von 17. Octobris 1783 [vergl. oben p. 90] die Normalschule in Unfrer gnädigen Herren und Obern Landen nach der Lehrart, welche im hochobrigkeitlich-bürgerlichen Waisenhaus beobachtet wird, ein-

geführt werden muß, werdet Ihr vom dermaligen Schulpräsidenten, Mhghn. Altrath Gluß, ersucht, diesenigen Gemeinden, die noch keine Schulmeister geschickt, dahin zu halten, daß von jedem Orte, der der Schule bestimmt ist, ein taugliches Subject auf den 15. September 1784 in besagtes Haus zur Lehre geschickt werde. Nach der zwoeten Erkantnuß aber vom 28. Jenners 1784 [vergl. oben p. 31] soll der Antreter dieser Schule nicht älter als 35 und nicht jünger als 20 Jahr sehn. Nach welchem sich jeder zu verhalten wisse.

Actum den 12. Augusti 1784.

[Rotiz des Bogtes zu Gösgen: "Ist offentlich verkündet und befolchen den 21. August 1784."]

## 4 a. Zu Seite 105 f.

#### Auf die Schule bezügliche Notizen aus bischöflichen Bisitations-Recessen.

1.

Bischöfliches Archiv in Freiburg: Acta visitationis 1766 seq. p. 160. Auch in Mappe "Solothurn". — Staatsarchiv Solothurn: Kirchen- und Pfrundeinkünftenkammer Bb. 5.

Grenchen. Visitatio de 1. Octobris 1783.

4º Rem juventuti innoxiae admodum utilem praestaret honorabilis communitas, si duplicem, unam pro masculis, alteram pro filiabus, scholam erigi curaret, ita quidem, ut parentes pro mittendis filiis, ludimagister pro docendis pueris assidui et solertes se esse debere noverint; enimvero eo facilior videtur haec scholarum separatio, quod honorabilis communitas pluribus iisdemque insignibus polleat reditibus nec gravis ipsi apparere debeat duorum solutio ludimagistrorum.

Bettlach. Visitatio de 1. Octobris 1783.

- 2º Ad magnam in dandis lectionibus solertiam excitetur ludimagister ac moneantur parentes, ut per ipsos non stet, quominus scholae et catechesi accurate intersint eorum pueri.
- 3º Si masculi a foemineo sexu in schola separati non existant, summo opere desideramus, quantum fieri poterit ut separentur et duplex, mas nempe et foemina, constituatur ludimagister; haec ita tamen dicta sunto, ut non nimium gravetur honorabilis communitas.

Selzach. Visitatio de 1. Octobris 1783.

- 3º Enixe requirimus rev. dominum parochum eique districtim praecipimus, ut opportune obsecret, arguat et increpet in omni patientia parochianos suos quatenus pueros ad scholam, ad lectiones catecheticas exactius mittere haud omittant, nec minus ad diligentiam accuatur ludimagister.
- 4º Gratum nobis contingeret et studiosae juventuti summe proficuum, si duplex institui schola valeret atque pueri masculi a filiabus dividerentur, quod sapientiae rev. domini parochi et prudenti honorabilis communitatis judicio relinquimus.
  - St. Nicolaus. Visitatio de 3. Octobris 1783.
- 7º Mandamus ut stabilis habeatur pro puerorum instructione ludimagister, fiatque, si per communitatis reditus liceat, separatio filiorum a filiabus ac duplex constituatur schola.

Günsberg. Visitatio de 3. Octobris 1783.

3º Commendamus, quantum fieri poterit, duplicem scholam seu puerorum masculorum a filiabus separationem.

Oberdorf. Visitatio de 9. Octobris 1783.

P. S. Separetur, si fieri possit, schola masculorum a filiabus et duplex statuatur.

(Diese Stelle steht nicht im Original des bischöflichen Archivs, wohl aber in einer Fußnote des Recesses im Pfarrarchiv Oberdorf. Die Recesse wurden erst am 10. und 11. November 1784 versendet.)

Recessus ad D. D. Vicarium Generalem directorem.

3º Unum denique est quod impulsu et adhortatione tua venerabili ac insigi Capitulo commendatum maxime cupimus, ut scilicet pueri scholares in domo particulari conjunctim sub praesidio ac obedientia cujusdam per venerabile capitulum determinandi prespyteri cogantur ac eamdem incolant, quod inde bonum, quae utilitas res loquitur.

2.

Altes Jahrzeitbuch der Pfarrei Kriegstetten, Pfarrarchiv.

Den 6. Herbstmonat 1784 ist diese [Rosenkranzstiftung] und nachfolgende Stiftung der Ampel vor Unserer Lieben Frauen Altar mit Consens Ihro Gnaden Herrn Fürstbischofen Maximilian Christoph [von Konstanz] zu Verbesserung des Schuhldiensts geleget und aus Besehl des Herrn Praesidis der Landschuhlen Herrn Altrath Gluz von Blozheim hier einzutragen besohlen worden. Ein jewiliger Schuhlmeister soll nebst der Competenz, so er von den Kinden zu beziehen hat, von diesem Capital 12  $\pm$ , von jenem der Ampel vor unserer Frauen Altar 8  $\pm$ , in allem 20  $\pm$  noch zu beziehen haben. Die Stiftung für den Sigrist soll unberüret und das übrige der Kirchen verbleiben. Ita testor die et anno ut supra. Gerber, Pfarrer.

3

Protofoll der Kirchen- und Prundeinkünftenkammer im Staatsarchiv Solothurn, unterm 22. November 1785.

Un Bogt zu Gösgen.

Bevor wir wegen Verbesserung des Schuehldiensts von Kienberg einen Entschluß absassen können, muß der deswegen entworfene Generalproject U. G. H. D. vorgelegt werden, nach dessen Vorschrift auch dieser Schuehldienst in die Zukunft angesehen werden solle; indessen, damit der Schuehlmeister eine angemessene Beslohnung erhalte, werdet ihr wie der Receß des Herrn Weybischosen hochw. Gnaden ausweiset demselben aus dem Vorschutz des Kirchenguts allährlich je nach den Umständen 3 oder 4 Kronen als eine Zulaag zukommen lassen, doch säheten wir gerne, daß zuvolg Project vom . . . [31. März 1785] dem jeweiligen Schuehlmeister auch die Kirchmeheren gegen hinlängliche Bürgschaft anvertraut werde, damit das Einkommen von dem einen die Bürde des anderen erleichteren möge und die Gemeindt von größeren Ausgaaben überhoben werde.

4.

Bischöfliches Archiv in Freiburg: Visitationis dioec. recessus N 20.

In einer Instruction des Bischofes Bernard Emanuel von Lenzburg vom 1. September 1790 an alle Dekane findet sich folgender Auftrag:

«Nobis pariter notum facietis quomodo se habeant in gregibus vestris Christiani mores et pietas; num serpat forte pravorum librorum lectio, langueat in scholis juventutis institutio?»

#### 4 b. Zu Seite 105 f.

Schreiben von Altrat Glut an den Bischof von Lausanne, er möchte anläßlich der Bistitation sich der Schulen annehmen. 1795.

Bischöfliches Archib in Freiburg, Mappe "Solothurn".

Wir Schultheiß und Rath der Stadt und Republik Solothurn gebieten in betreff der Landschulen:

- 19 Daß ohne unsere gnädige Bewilligung kein Schulmeister dürfe angestellt werden. Actum den 17. Christmonat 1691.
- 2. Daß die Schulherren die Schulmeister, so nicht von den gnädigen Herren und Obern bestellet, sollen vor sich berufen und ihr Besinden ihro Gnaden anzeigen.

  Actum den 17. März 1713.
- 3? Da an dem Schulmeisterdienst dem Publikum sehr vieles gelegen, so sollen zu diesem Dienste jederzeit sittsame und taugliche und, so viel möglich, verheuratete Männer ausgesehen und gebraucht werden. Die Bögte sollen auf die Schulmeister ein wachsammes Aug haben und diesen unsern Besehl den Pfarrern und Vorgesetzen der Gemeinden bekannt machen.

Actum den 4. Hornung 1765.

4º Daß die Kinder von Martini bis hl. Ostern in die Schule gehen sollen, und wenn die Hausväter die Kinder nicht in die Schule schicken würden, sollen sie doch den gewöhnlichen Schullohn bezahlen, und, so sich einige derselben halsstarrig erfinden ließen, zur gebührenden Strafe gezogen werden.

Actum den 17. Februar 1768.

- 5? Daß die Hgn. Herren der Schul-Commission ein Projekt ihro Gnaden vorlegen, wie die Schulen auf dem Land auf eine bessere Art können eingerichtet werden.
  [Actum den 27. Nov. 1758 und erneuert den 26. Nov. 1777.]
- 6? Daß die Normal-Schule in unfrer gnädigen Herrn und Obern Landen nach der Lehrart, welche im hochobrigkeitlichen Wahsenhaus beobachtet wird, eingeführt werden solle. Actum den 17. Weinmonat 1783.
- 7º Daß keiner zum Normalschulmeister soll ernamset werden, der jünger, als 25 und älter als 35 Jahre ift. Actum den 28. Januar 1784.
- 8? Daß dem Sohn des resignierten Sigrist zu St. Niklaus der Sigristdienst für ein Jahr zur Prob soll anvertraut werden, doch so, daß er sich in der Normal unterrichten lasse, weil in Zukunft durch den Sigrisk soll Schul gehalten werden. Actum den 13. Wintermonat 1795.

Pro memoria.

Die ehrwürdigen Herren Pfarrer in dem Läberberg, besonders der zu Selzach, sollten sich ihre Schulen in folgenden Stücken mehr angelegen sehn lassen:

- 1. daß sie ihre Schulmeister wirksamer anhielten, pünktlicher nach der Lehrart, wie sie unsere gnädigen Herrn und Obern den 17. October 1783 in ihren Landen eingeführt haben, Schul zu halten;
- 2. daß sie die saumseligen Aeltern nachdrucksamer als bis dahin ermahnten, ihre Kinder fleißig in die Schule zu schicken;
- 3. daß sie nach schon längst ergangenem und von ihro Gnaden jüngst sunterm 24. Nov. 1795] erneuertem Befehl die Schulen in der Woche zwehmal besuchten.

Run ist die Frage, ob diese Erinnerung an diese ehrwürdigen Herren nicht am kräftigsten in dem bischöflichen Recesse wurde angebracht werden?

Glut, des Raths und der solothurnischen Landschulen Vorgesetzter.

#### 5. Bu Seite 84 ff.

## Beifpiel einer Prämienverteilung an den untern Schulen der Stadt Solothurn.

Prämienkataloge 1778—1795 in der Lehrerbibliothek der Stadt Solothurn.

Catalogus praemiorum in Principiis wie auch in der deutschen Anaben, und Mägdlein. Schule 1783.

[Unfprace.] Noch immer find die väterlichen Gefinnungen, welche eine hoche und gnädigste Obrigkeit zur Aufnahme der Wiffenschaften heget, von dem himmel gesegnet, und die Ehrbegierde, fich in dem Studiren hervorzuthun, gelanget auch beh zärtester Jugend von Tag zu Tag auf einen höhern Gipfel. — Dessen haben wir (ber gütigsten Vorsicht seh es gedankt) auch in diesem Jahr wiederum neue und größere Proben.

Kinder behderleh Geschlechtes von fünf bis neun Jahren haben sich beh dermaliger Prüfung ihres Fleißes und Fähigkeit über die vorgegangene Jahre also ausgezeichnet, daß, welches noch niemal geschehen, sieben bis achte berselbigen alle diejenigen Preife, welche ein auch außerordentlicher Fleiß eines Schülers davontragen kann, sich eigen gemacht. Ja, was nicht minder selten ist, hat die studirende Jugend in 1688 Verhörungen 1347 mal, ohne einen Buchstaben zu verfehlen, die auch härtesten Fragen beantwortet, einfolglich den Ruhm des lettern Jahrganges um ein Merkliches überstiegen.

Sollte diefer lobwürdigste Fleiß sowohl beh den Kindern und Altern als ben den Lehrern öffentlicher Schulen noch ferners anwachsen, kann sich auch bas theure Vaterland neues Glück und Segen in die Zukunft versprechen und die gangliche Erfüllung allseitiger hoher Absichten getröstet erwarten.

#### [Brämienverteilung.]

#### In Pricipiis.

Classis prima.

Aus dem Fortgange im Studiren das ganze Jahr hindurch.

Unter einundzwanzig Lehrjüngern dieser Classe hat sich durch Fleiß und Fähigkeit hervorgethan jener unbergleichliche Jüngling, der im verfloffenen Jahre alle Prämia davongetragen und es auch diesmal würde gethan haben, wenn ihne nicht eine Unpäglichkeit verhindert hatte, beh dem Eramen aus dem Canifius zu erscheinen; nämlich

Franciscus Philippus Pfluger.....

Diesem folgen im Lobe:

Joannes Probft, Benedictus Dürholz, Fridericus Ulmer, Franc. Jos. Schwendimann Josephus Pfluger, Leontius Etter, Henricus Wirz, Victor Arnold-Obrift.

Aus dem Argu-	hat wiederum den ersten Preis davongetragen der	
ment.	schon gekrönte	
	Franc. Philipp. Pfluger.	
	Darum werden zu den zweh ersten Prämien berufen:	
	Franc. Jos. Schwendimann	accedat.
	und Leontius Etter	accedat.
	Bu dem dritten Prämium haben nach genauer	
	Censur den gleichen Anspruch:	
	Fridericus Ulmer	accedat.
	und Joannes Probst	accedat.
	Diesen werden nachgelesen:	
	Benedictus Dürholz,	
	Joannes Frölicher,	
	Josephus Graff,	
	Josephus Pfluger,	
	Victor Brunner,	
	Henricus Wird.	v
Aus dem Ca-	Wie es bor einem Jahre geschehen, eben also	
nisius.	wiederfuhr es auch dermalen in diesem Streit, daß	
	mehrere hartnäckige Kämpfer, nämlich neun an der Zahl,	4
	wider alle der stärksten Anfällen unüberwindlich aus-	
	gehalten, sich und ihren Unterweisern eine ungemeine	
	Ehre gemacht und darum mit billigstem Lobe zu dem	
	Prämium berusen werden. Von diesen sind die schon	
	einmal bekrönten:	
	Franc. Jos. Schwendimann. zum 2. mal	
	Leontius Etter, zum 2. mal,	
	Fridericus Ulmer, zum 2. mal.	
	Danne Bictor Arnold-Obrist	accedat.
	Benedictus Dürholz	accedat.
	Joannes Frölicher	accedat.
	Josephus Graff	accedat.
	Franciscus Beter	accedat.
	Henric. Daniel Wirz	
	Welchen nicht ohne Lob nachgelesen werden:	
	Antonius de Bivis.	
	Und nach diesem:	n y S
	Josephus Borer,	y at
	Josephus Frölicher,	S
	Josephus Meher,	
	Joannes Probst,	•
	und Josephus Pfluger.	
Aus der chrift-	Auf die vorgehenden neun heldenmüthigen Steiter	
lichen Lehre.	folgen jest gar zwölf unüberwindliche Rämpfer, die	
,	ihre Laufbahne gleichfalls zehnmal unverletlich aus-	
	gehalten, nämlich die schon belorberten:	
	Franz Philipp Pfluger, zum 3. mal,	
	Franc. Schwendimann, zum 3. mal,	
	Leontius Etter, zum 3. mal,	
	PRODUCT OF THE TOTAL PRODUCT O	

Fridericus Ulmer, zum 3. mal, Victor Arnold Obrift. Benedictus Dürholz, Joannes Frölicher, zum 2. mai. Josephus Graff. Benricus Wirg, Danne wiederum in alphabetischer Ordnung: Josephus Pfluger ..... accedat. Antonius de Vivis ..... accedat. Ursus Jacobus de Vivis ..... accedat. Mit welchen einige mal ausgehalten haben: Franciscus Beter. Victor Brunner, Antonius Frölicher, und endlich Josephus Borer, Josephus Frölicher. Aus der Hat den Vorzug erhalten Schreibkunft. Franc. Philipp. Pfluger, zum 4. mal, nach biefem Benric. Daniel Wirg, zum 3. mal. Darum fallt das Prämium erheblich anheim an Josephus Saner ..... Belchen mit sonderbarem Ruhm nachgelesen werden: Fridericus Ulmer, Victor Arnold-Obrist, Josephus Graff, Antonius Frölicher, Victor Brunner. Joannes Probst, Josephus Pfluger, Joannes Frölicher, Joannes Borer, Leontius Etter, Franc. Jos. Schwendimann, Antonius de Bivis. Classis secunda.

Aus dem Fortgange im Stu-Jahr hindurch.

Unter zwanzig Mitwerbern, die fich durch das ganze Schuljahr befliffen haben, den Vorrang in dem Fleiß diren das ganze und in der Geschicklichkeit zu erhalten, hat nicht nur dieses, sondern alle übrigen Prämien vorzüglich verdienet

> Urfus Josephus Hartmann..... Nach welchem sich vor andern ausgezeichnet haben:

accedat

Betrus Bütider,

Josephus Pfluger, Ursus Victor Borer, Josephus Horni, Betrus Schwaller, Antonius Gobenstein, Georgius Tichann, und hieronymus Rubolff.

Aus den ersten	War schon wiederum der erste und zwar zum 2. mal	
lateinischen	Ursus Josephus Hartmann.	
Exempeln.	Darum werden zu den dreh gewohnlichen Prämien berufen:	
	Ursus Victor Borer	accedat.
	Josephus Horni	accedat.
	und Petrus Büticker	accedat.
	Diefen werden mit Lobe nachgelesen:	
	Hieronhmus Rudolff,	
	Georgius Tschann,	
	Ursus Josephus Pfluger,	
	Petrus Schwaller,	
	Josephus Brunner.	
012 Sam (Ca	Antonius Gobenstein.	
Aus dem Ca-	Für dieses Prämium haben sich fünf Mitbewerber	
nisius.	zehn mal unzertrennlich geschlagen und den Sieges-	· ·
	franz erobert; erstlich die zween schon belobeten:	
	Urf. Joseph. Hartmann, zum 3. mal	
	und Petrus Büticker, zum 2. mal.	accedat.
	Danne Ursus Victor Ackermann	accedat:
	Georgius Tschannund Carolus Wirz	accedat.
	Mit diesen haben nur einige Angriffe ausgehalten:	accouat.
# #	Antonius Gobenstein,	
	Carolus Frölicher,	
	Ursus Victor Borer,	
	Laurentius Peter,	
	Dominicus Arnold-Obrist,	
	Jacobus Kieffer,	
10	Josephus Brunner,	
	Ursus Josephus Pfluger,	
1	Fridericus Lüthy.	
Aus der christ-	In diesem Streit kommen acht unüberwindliche	
lichen Lehre.	Helden zum Vorschein, nämlich die schon siegprangen-	
	den Helden:	
	Ursus Joseph. Hartmann, zum 4. mal, Petrus Büticker, zum 3. mal,	
360	Clausius Clause	
	Carolus Wirz,   zum 2. mal.	
	Danne Carolus Frölicher	accedat.
	Antonius Gobenstein	accedat.
19	Urfus Josephus Pfluger	accedat.
	Ludovicus Schwaller	accedat.
	Diesen werden nachgelesen:	
	Jacobus Kieffer,	
	Josephus Brunner,	
	Fridericus Lüthy,	
	Josephus Horni,	
	Urfus Viktor Borer,	
	Petrus Schwaller,	
	Laurentius Peter.	

Aus der Schreib. tunft.

Gehet schon wiederum und zwar zum fünften mal allen übrigen vor der unvergleichliche und über und über belorberte

Urfus Joseph. Hartmann.

Welchem im gleichen Ruhm nachfolgen follten die schon belobten:

Antonius Gobenstein

Ursus Viktor Borer, behde zum 2. mal.

Danne Petrus Bütider, zum 4. mal.

Sie überlaffen aber das Prämium erblich ihrem Mitwerber

Hieronymus Rudolff.....

Welchen nachgelesen werden:

Urfus Josephus Pfluger, Georgius Tichann, Victor Arnold-Obrift, Josephus Brunner, Urs Viktor Ackermann, Petrus Schwaller, Fridericus Lüthh.

#### Deutider Anabenidule

Erfte Claffe.

Aus der aroken Schrift.

Hier kommt schon wiederum ein Omnis Homo, das ift, ein Held, der alle Prämia eroberet, zum Vorschein und verdient vorzüglicher Weise zu der ersten Krone berufen zu werden, nämlich

Hieronhmus Brunner.....

accedat.

accedat.

Die übrigen zweh Prämia haben erhalten:

Joseph Bürli.....

accedat.

und Johann Ziegler.....

accedat

Welchen mit Ruhm nachgelesen werden:

Urs Schürer, Urs Joseph Schürer, Johannes Rheinhardt, Joseph Vogt, Johann Affolter,

Franz Kulli,

Johann Räch, Friedrich Fuchs,

Jakob Gaffer,

Joseph Frölicher,

Henrich Boitel.

Aus dem Lefen.

Die erste Prob seiner Erfahrenheit in der Normalschule für diese zwey neu errichteten und der ganzen studirenden Jugend höchst ersprieglichen Brämien hat von sich gegeben und den allerersten Preis verdienet der schon befrönte

Hieronhmus Brunner, zum 2. mal.

g	Darum fallen diese zwo Kronen anheim behden Mit-	
	werbern: Henrich Voitel	accedat.
	und Ürs Schürer	accedat.
	Welchen in etwas nachgeben mußten:	
¥	Antonius Christ,	
	Johannes Affolter,	
	Peter Frölicher,	
	Johann Ziegler,	
	Franz Rullh,	
	Joseph Frölicher,	
	Joseph Bürli,	
	Johann Bieler.	
Aus dem Ca-	In diesem Kampf haben nach zehnmaligem glück-	
nisius.	lichem Anlauf den Sieg erfochten dreh unüberwindliche	
	Helden, deren zween schon mit Prämien begabt find, als:	
	Hieronhmus Brunner, zum 3. mal	
	und Henrich Voitel, zum 2. mal.	
	Der dritte ist	***************************************
	Joseph Frölicher	accedat.
	Werden nachgelesen:	
	Antonius Christ, Johann Bicler,	
	Joseph Bürli,	
	Johann Ziegler,	
	Friedrich Fuchs,	
	Johann Rheinhardt,	¥
	Urs Schärer.	
Aus der chrift-	Auch hier haben sechs Kämpfer zum zehnten mal	
lichen Lehre.	ausgehalten ohne verlett zu werden; unter diesen be-	
	finden sich die schon siegprangenden:	
	Hieronhmus Brunner, zum 4. mal,	
	und Henrich Boitel, zum 3. mal.	
	Welchen zur gleichen Ehre in buchstablicher Ordnung	
	nachfolgen und zu dem Prämium berufen werden:	
	Johannes Affolter	accedat.
	Johannes Bieler	accedat.
	Peter Frölicher	accedat.
	und Urs Joseph Schürer	accedat.
	Werden nachgelesen:	看
•	Joseph Bürli,	
	Urs Schürer, Joseph Frölicher,	
	Jakob Gasser,	
	Johann Rheinhardt.	
0/ 25 ** .	Zweite Classe.	
Aus der kleinen	Der Apfel fallt nicht weit vom Baum. Dieses er-	
Schrift.	wahret sich an einem Jüngling, der in die Fußstapfen	
	seines gnädigen Herrn Baters dereinst zu treten ber-	

sbricht, weil er auch noch in zarter Jugend einer der heurigen helden ift, die alle ihnen möglichen Prämia davontragen; darum wird er sowohl in diesem als in ben nachfolgenden Streiten der erfte zur Krone berufen; er heifit: Carl Anton Gluz..... accedat. Das zweite Prämium hat verdient Georg Joseph Probst..... accedat. Das Dritte aber ein vortrefflicher Jüngling, der ebenfalls noch dreh Prämia, das ift, alle, eroberet hat. Nämlich Joseph Troette ..... accedat. Mit einem sonderlichen Lobe verdienen nachgelesen zu werden: Urs Joseph Regler, Peter Hirt, Urs Joseph Frölicher, Franz Lambert, Franz Raiser, Joseph Füeg, Friedrich Pfluger, Felix Meger, Franz Tschann, Victor von Arr, Urs Fröhlicher, Johannes Bobst. Mus bem Lefen. Diese zweh Prämien zu erobern, haben sich nach den Regeln der Normalschule vor andern hervorgethan, erstlich der schon einmal triumphirende: Carl Anton Glut, zum 2. mal. Danne Joseph Rheinhardt ..... accedat. Das zwehte Prämium gebührete berowegen dem schon belorberten Joseph Troette, zum 2. mal. Folglich fallet es auf dessen würdigen Mitwerber Leonz Kully ..... accedat. Nach diesen werden verlesen folgende Normalisten: Victor Rheinhardt, Joseph Regler, Joseph Arnold-Obrift, Franz Tschann, Joseph Felber, Felix Meher, Philipp Troette, Joseph Füeg. In diesem harten und auch wiederum auf das Aus dem Canisius. zehnte mal unentscheidenden Streit haben fich eilf Mitwerber die Krone erworben. Unter diesen find die schon begabten:

× v	Carl Anton Glutz, zum 3. mal,	
	Joseph Troette, zum 3. mal, Leonz Kully, zum 2. mal.	
9	Die übrigen Kronmäßigen heißen:	
	Joseph Arnold-Obrist	accedat.
e .	Victor von Arr	accedat.
	Peter Hirt	accedat.
	Urs Joseph Reßler	accedat.
	Laurenz Lambert	accedat.
	Felix Meyer	accedat.
	Philipp Troette	accedat.
	und Franz Tschann	accedat.
	Nach welchen verlesen werden:	
	Joseph Füeg,	
89	Joseph Frölicher,	
ii	Victor Rheinhardt, Georg Probst.	# ¥
Aus der christ-	Wenn im vorgehenden Streite eilf Kämpfer unüber-	
lichen Lehre.	windlich gewesen, so kommen in diesem zwölf dergleichen	
majen zeijte.	Helden zum Vorschein, die alle ihre Laufbahn ohne	
	mindesten Fehler vollendet haben. Ihre Namen sind	
	folgende, nämlich die eilf schon mit Prämien begabten:	
	Carl Anton Glug, zum 4. mal,	
	Joseph Troette, zum 4. mal,	
	Leonz Kully, zum 3. mal,	
	Joseph Arnold-Obrift, jum 2. mal,	
	Victor von Arg,	
	Peter Hirt,	
	Urs Joseph Keßler,	
	Laurenz Lambert, } zum 2. mal,	
	Felix Meher,	
8	Philipp Troette,	
	Franz Tschann,	200
	und endlich Joseph Füeg	accedat.
	Diesen werden nachgelesen:	
	Joseph Felber,	
	Joseph Rheinhardt,	
8	Victor Rheinhardt.	
	Dritte Classe.	
Aus dem Lefen.	Diese zwey Prämia haben erobert:	
	Ludwig Wirz	accedat.
	und Franz Nicola	accedat.
	Auch haben ein gutes Lob verdient:	
	Niclaus Wernet,	
	Peter Kully,	7,
	Franz Gaßmann,	
	Comund Berger,	
	Franz Reller,	
	Friedrich Schürer,	
	Robert Braun.	

Aus dem Buch- stabiren.	· Sowohl in diesem als im vorgehenden Examen find die Normalregeln fleißigst beobachtet und daraus ein gänzliches Vergnügen geschöpft worden. Den Vorzug hat hier durch seine Fähigkeiten erhalten der eben jest mit einem Prämium gezierte Franz Nicola, zum 2. mal. Darum gelangen diese Prämia an: Franz Gaßmann. Friedrich Schürer.	accedat.
•	und Franz Wirz	accedat.
•	Werden nachgelesen:  Peter Rullh,  Peter Keller,  Franz Keller,  Edmund Verger,  Franz Meher.	
Aus der chrifts lichen Lehre.	Haben nach ziemlich langem Streit die zweh Prämia verdienet, erstlich der jetz schon begabte Friedrich Schürer, zum 2. mal, und nach diesem	
	Niclaus Schwendimann. und Franz Joseph Wirz.  Diesen verdienen nachgelesen zu werden: Franz Meher, Robert Braun, Franz Keller, Peter Keller, Peter Kullh,	accedat.
	Joseph Wißwald.	
	Bierte Claffe.	
Aus der Er- fanntnuß der Buchstaben und dem Buchsta- biren.	Haben das Prämium verdienet:  Carl Küeffer  und Joseph Borer  Werden nachgelesen:  Edmund Carli,  Niklaus Füeg,	accedat.
	Viktor Schwaller,	
	und Franz Hildebrand.	
*	- my (v 1 by -	
¥	Der Mägbleinschule	ž
	Erste Classe.	
Aus den großen Schriften.	Werden vor den andern zum Prämium berufen erstlich Josepha Wirz welche alle drey Prämia verdienet hat. Danne Helena Büticker	accedat.
	drittens Margaritha Reller	accedat.

Welchen mit sonderbarem Lobe nachgelesen werden:

Elisabeth Arnold-Obrist, Elisabeth Fuchs, Clara Frölicher, Maria Küeffer, Theresia Reller, Catharina von Arx,

Susanna Götschi,

Maria Lambert,

Magdalena Markstein, und Catharina Markstein.

Aus dem Canisius. Unter 16 für das Prämium streitenden Töchtern waren 14, welche zehn mal ohne den mindesten Fehler den Streit ausgehalten und folgsam den dreh Herren Examinatoren den bittern Schweiß ausgetrieben, hiermit billig zu dem Prämium berufen werden. Aus diesem sind die zwo schon begabeten:

Josepha Wirz, zum 2. mal, Margaritha Keller, zum 2. mal.

Die übrigen zwölf heißen:

Elisabeth Arnold-Obrift	accedat.
Catharina von Arg	accedat.
Clara Frölicher	accedat.
Elisabeth Fuchs	accedat.
Susanna Götschi	accedat.
Therefia Reller	accedat.
Anna Maria Küeffer	accedat.
Anna Maria Lambert	accedat.
Margaritha Lüthh	accedat.
Catharina Markstein	accedat.
Magdalena Markstein :	accedat.
Maria Anna Wirz	accedat.

Belchen nachgelesen werden:

Helena Bütider,

und Margaritha Wirz.

Aus der christlichen Lehre. Wann im vorgehenden Examen 14 Töchtern unüberwindlichen gestritten, so waren in diesem gar fünfzehn, die das Prämium verdienet haben. Als nämlich:

Josepha Wirz und Margaritha Keller } zum 3. mal. Danne Elisabeth Arnold-Obrist,

Catharina bon Arz,
 Selena Bütider,
 Clara Frölicher,
 Clifabeth Fuchs,
 Sufanna Götfchi,
 Therefia Reller,
 Anna Maria Küeffer,
 Anna Maria Lambert,

zum 2. mal.

Margaritha Lüthh,

Catharina Markenstein, zum 2. mal Magdalena Markenftein, und Maria Anna Wirz, Darum fallet in dieser außerordentlichen Begebenheit, deren man kein Behfpiel weißt, das erfte diefer zweh Brämien der 16. Mitwerberin, welche nur um einen einzigen Buchstaben zu turz gekommen, anheim, näm-Margaritha Wirz..... lich der accedat. Das zwehte Prämium aber nebst dem Accessit gehört ad causas pias. 3mente Classe. Aus den kleinen Den Vorzug im Schreiben haben sich erworben: Schriften. erstlich Magdalena Wirz ..... accedat. zwehtens Catharina Roussau..... accedat. drittens Barbara Kaufmann ..... accedat. welche auch unter die diesmaligen Belden gehört. Nach diesen werden mit Lob verlesen: Elisabeth Frölicher, Theresia Rüeffer, Margaritha Reller, Regina Moll, Therefia Annaheim, Maria Anna Müller. Aus dem Ca-Haben 10 mal unverletlich gestritten die zwo schon nisius. begabten: Magdalena Wirz zum 2. mal, und Barbara Kaufmann nebst der Regina Moll ..... accedat. Nach welchen gelesen werden: Maria Anna Müller. Theresia Unnaheim, Catharina Roussau, Magdalena Hodel, Barbara Rüeffer, und Theresia Rüeffer. Das erste Prämium hat davongetragen Aus der christlichen Lehre. Theresia Annaheim ..... Das zwehte sollte haben Catharina Rouffau, zum 2. mal und nach dieser Barbara Kaufmann, zum 3. mal. Darum kommt es erblich auf Maria Anna Müller ..... accedat Folgende werden nachgelefen: Regina Moll, Barbara Rüeffer, Elisabeth Frölicher, Margaritha Bader, Magdalena Wirz.

### Dritte Claffe.

	Britte Glaffe.	
Aus dem Ansfange des Schreibens.	Haben das Prämium verdient:  Cleophe Schmärber  und Margaritha Frölicher  Welchen nachgelesen werden:  Unna Maria Markstein,	
Aus dem Lefen.	Anna Maria Schürmann. Werden zu dem Prämium berufen:	
a	Urfula Rheinhardt	accedat.
	Werden nachgelesen: Anna Maria Schürmann, Elisabeth Kötheli, Ludovica Lambert, Anna Maria Markstein, Maria Anna Wirz.	
Aus dem Ca- nisius.	Haben 10 mal ohne Fehler gestritten, die schon einmal begabte Cleopha Schmärber, zum 2. mal	
	und Anna Maria Markstein	accedat.
	Ludovica Lambert, Maria Unna Birz, Clisabeth Rötheli,	
	Anna Maria Schürmann, Jakobe Frölicher, Elifabeth Frölicher, Urfula Rheinhardt.	20 50 50
Aus der christ- lichen Lehre.	Hat das erste Prämium die schon einmal begabte: Anna Maria Markstein, zum 2. mal.	
	Darum fallen diese zweh Prämia auf:  Anna Maria Schürmann  und Elisabeth Rötheli  Diesen werden mit Lob nachgelesen:  Cleophe Schmärber,	
	Elisabeth Frölicher, Margaritha Frölicher, Ludovica Lambert, Catharina Kummli, Ursula Rheinhardt,	
•	Anna Maria Amieth. Vierte Classe.	ψ.
Aus dem Buch- stabiren.	Werden zu dem Prämium berufen: Maria Anna Curie Johanna Freh Catharina Abh	accedat.

Nach welchen verlesen werden: Anna Maria Fuchs, Elisabeth Wirz, Anna Maria Borer,

Magdalena Büticker, Elifabeth Lüthh.

Aus der chriftlichen Lehre. Haben endlich allen Craminibus durch ein zehnmaliges unentscheidendes Certiren die letzte Krone aufgesetzt vier zarte Töchterlein, deren eine schon mit einem Prämium begabt worden, als

Maria Anna Curie, zum 2. mal.

Die übrigen heißen :

Magdalena Büticker accedat.

Clifabeth Lüthh accedat.

und Clara Wirz accedat.

Denen übrigen wünschet man eine angenehme Vacanz,

nämlich ber:

Apollonia Kummli, Ursula Kausmann, Catharina Abh, Elisabeth Wirz, und Johanna Freh.

Alles Bur Größern Chre Gottes.

[Seit 1788 wurden in der Mädchenschule in folgenden Fächern Prämien erteilt:

In der 1. Alasse: Aus der Schreibkunst, aus dem Canisius, aus der christlichen Lehre, aus dem Lesen, aus den Normaltabellen, aus der Rechenkunst.

In der 2. Klasse: Aus der Schreibkunft, aus dem Canisius, aus der chriftlichen Lehre, aus dem Buchstabieren, aus den Normaltabellen, aus der Rechenkunft.

In der 3. Klasse: Aus der Schreibkunft, aus dem Canisius, aus der chrift- lichen Lehre, aus dem Buchstabieren, aus den Normaltabellen.

In der 4. Klasse: Aus dem Buchstabieren, aus dem Canisius, aus der christlichen Lehre.]

## 6. Zu Seite 124 ff.

Gedanken eines alten Schulmeisters über die Ankündung eines von der Oltner Gesellschaft gegebenen patriotischen Preises wegen Erziehungsanstalten in den schweitzrischen Frenstaaten.

[1787 ober 1788.]

Manuscript auf der Stadtbibliothek Solothurn.

Clima und Temperament entscheiden die Erziehungsanstalten, das weißt man aus der Zerschiedenheit der Nationen. — — Alle Kinder werden mit solch positiven Naturtrieben gebohren, als ihnen zur körperlichen Beschützung nöthig sind. — — Wenn ein Kind demjenigen, der ihm etwas nimmt oder sonst wehe thut, ins Angesicht schlägt, kratt oder beißt, so ist dieses nichts sittlich Böses; denn in dem blosen Zustande der Natur mußte das Kind sich selbst vertheitigen. — —

Gleiche Bewandniß hat es mit allen andern Trieben, nach welchen die Kinder handeln, und welche man aus Unverstand für sündliche Neigungen ansieht. Sie sind alle gut — ohne sie würde man in dem blos natürlichen Zustande sich gar nicht erhalten können. — Sie müssen aber durch die Erziehung gemäßiget und nach den Gesehen und Ordnungen des gesellschaftlichen Lebens sich zu bequemen gewöhnt werden. — — Jett fragt es sich: durch wen? Ganz natürlich! durch die Eltern — Mein Gott! Wie wenig Eltern giebt es aber, die ihren Kindern eine zum glückhaftig gesellschaftlichen Leben erforderlich richtige Erziehung behringen, obwohl sie dies zum schicklichsen Leben erforderlich richtige Erziehung behringen, obwohl sie dies zum schicklichsen thun könnten und wollten; entweder sind sie zu warm oder zu kalt — selten im gehörigen Mittel — weil eben auch wenig weder Clima ihrer Orthschaft — weder Temperamentsneigungen ihrer Kinder auszustudieren sie sich Mühe geben — die meisten kennen sich selbst nicht; mithin wissen sie auch niemal dem Kinde daszenige einzuslößen, was ihm sein künstiges Leben versüßen könnte.

Ich verehre und schätze indegen jene Eltern mit allmöglichster Achtung, welche die Alugheit besitzen, ihre Kinder zur moralischen und politischen Wohlfahrt, zu ihrer besondern Freude und zum Wohlgefallen der Gefellschaft pflichtmäßig zu erziehen. Da dies aber geradezu, besonders unter jenen, die einen Vorzug beh ber Gesellschft zu fordern fich schmeicheln, eine Seltenheit ift - und ba man gugleich aus der Erfahrung weißt, daß die Sitten und die Bernunft der Jugend am meiften durch guten Umgang und bewährt gewählte Mufter, fen es zu Haus oder in den Schulen, gebildet werden, so muß ich, um der Gesellschaft und dem gemeinnützigen Wesen zu steuren, besondere Leuthe aufsuchen, welche die Sorge der Eltern auf sich zu nehmen Wissenschaft haben. — - Und wer find diefe Leuthe? Vielleicht Mägde? - - - Nur keine Mägde! - Denn zur Kindererziehung wird unter Tausenden die beste das auf das Ansehen des Meistergewalts [sic] natürlich aufmerksame Kind in allem gegen ihm wiedrigen Bornehmen zum Ungehorsam und Wiedersprechen gewöhnen. — — Junge Leuthe? worunter auch Eltern zu verstehen, sind gewöhnlich Kinder-Narren. — — Eltern find voll Aberglauben, fanatischen Siftorchen und falschen, eingewurzelten Begriffen. — — Vielleicht Informatoren? — — Ja, wenn sie von gutem Herkommen — wenn sie selbst wohl erzogen — wenn sie richtige Eigenschatken und die Hauptgründe der Erziehungskunft schon besitzen. — Dieß ist aber wirklich fehr rar, weil man dergleichen Leuthe nur der Wohlfeile nach anwirbt und fie zu der niederträchtigsten Diensten-Arbeit brauchet. - - Ber denn? - -Bewährte — gemachte Lehrer find es, die diesem fast allgemeinen übel abhelfen können. Sie sind meines Erachtens wirklich das wichtigste Hilfsmittel zu auter Erziehung - zur Rultur wahrer Menschlichkeit - des burgerlichen Glücksftandes, und auch der Gegenstand diefer meiner schwachen Arbeit. Alle Runfte und Wiffenschaften haben sich durch die heütige Aufklärung sehr erschwungen — nur die Kunft einer guthen Erziehung wille keine dergleichen Schritte machen. — - Der Hauptfehler, wie mich dünckt, kömt aus dem fast unersetzlichen Mangel guther und bewährter Lehrer her. - - Gebenke ich also ben öffentlichen, alle Klassen in fich schließenden und die Bildung aller Ständen zur Abficht habenden Erziehungsanstalten ein sicheres Wachsthum zu geben und dieselben gleich andern Künften aufleben zu machen, so muß ich nothwendig mit den Lehrern anbinden, weil heutzutage die ganze Stärke, das Ansehen und die Runft einer richtigen Erziehung auf ihnen beruhet. Diesemnach gib ich die Eintheilung meines Shstems. — — Da ich aber zum voraus fete, daß jeder Lehrer beh sowohl heuslichen als öffentlichen Erziehungsgeschäften zum Lehren in seinem Amt düchtig — ohne List — ohne Heucheleh — wizig, bieder, aufrichtig — kurz! — ein gemachter Mann sehe — — daß er das Clima, die Nationalart und Gebräuche seiner Ortschaft kenne — — und daß er die Genie oder Fähigkeiten seiner Schuler richtig zu erforschen wisse, so fordere ich jedoch von einem solchen Schullehrer noch überdas solgende dreh Hauptartikel:

- 1. Soll er eine wahre, vernünftige Religion lehren,
- 2. eine vollstendige Erkenntniß der Temperamentsneigungen seiner Schuler und
- 3. besondere Eigenschaften zum Wohlanwenden seiner Lehrekunft besitzen.

Einmahl und überhaupt ist unser Clima in der Schweit zum Aufklären so vorzüglich gut, als je eines in ganz Europa. Die Probe hiervon geben die Lage der Republick selbst und eine ungemeine Anzahl so vieler großer Weisen — schon von uralten Zeiten her und noch heutzutage sich fast selbsten von der Natur aus kultivierter, aufgeklärter Schweitermänner. — — Welch süße Hoffnung, erslauchte Patrioten, wenn die Erziehungskunst noch zu dem vortrefslichen Elima das Ihrige behträgt. —

#### Erfte Anforderung:

Der Lehrer foll seine Schüler eine wahre vernünftige Religion lehren.

Der erste Grundsat ächter Erziehung der Jugend ist also eine wahre, bernünftige Religion. — — Jet zur Arbeit, geliebte Lehrer! — Was nennet ihr eine mahre vernünftige Religion? — Antwort: Wir nennen eine wahre, vernünftige Religion diese, welche auf die Anweisung Christi — auf bessen Offenbahrung und die gefunde Vernunft gegründet ist. -- - Und wie bringt ihr diese nütlich an Die Schüler? - Antwort: Wir bewerben uns, ihnen folche richtige Grundfage und Regeln von der Religion einzuflößen, aus benen fie selbst und leicht fassen können, daß fie in Beobachtung derfelben in Zukunft immer glücklicher würden. — -Der Lehrer ift also ber zwehte Schöpfer seiner Schüler; ber erste giebt dem Kinde die Sinne und die Anlagen zur Vernunft — der Lehrer aber foll dann diefelben erheuschlich kultifieren — zu wahrer Bernunft bringen und moralisch bilden. Wie foll er aber dieses bewirken? — — Der Lehrer macht ihm aus dem Reiche der Natur ein unendliches Wesen begreiflich, welches Wesen, ohne Vorlieb und ohne Ausschluß eines einzigen Menschen, allen ein liebreicher Vatter war, und welcher uns allzeit Gutes will und Guthes thut — diesen sollen wir darum über alles lieben und ichagen. - - Ferner beweift er ihnen aus dem Trieb der Natur und den Vernunftsschluffen, daß alle Menschen in diesem Weltthale ihr Mitmenschen seben, und daß fie alle die ohne Unterschied lieben follen, wie sich felbsten — auch fogar ihren Feinden (wie Chriftus fagt) Gutes thun und Gutes wollen. — - Dies ift ber eigentliche Sinn Chrifti und beffen eigener Ausspruch, welcher die ganze geoffenbarete practische Religion in sich enthält und sicher zu aller Glückseeligkeit führet. — — Nichts Willkührliches, nichts Berworrenes, sondern alles flar und faglich soll der Jugend angebracht und borerklärt werden. — Und doch muffen noch heutzutage Kinder von 7 bis 15 Jahren alt von gewiffem symbolisch-speculativem Büg mehr lehren und nachbetten, als alle die tieffinnigsten und aufgeklärtesten Philosophen und Naturforscher zusammengenohmmen bis auf diese Stunde und von der Unendlichkeit des oberften Befens und einer mahren, bernünftigen Religion gegen dasfelbe haben aufbeden und begreiflich machen können. — — Roch ift auch zur obigen Anmerkung das verwoben, was mich, so oft ich daran gedenke, zittern macht, nemlich die Fortpflanzung des

Religionshaffes, welchen die Jugend beh noch mehrern Nationen in der Schweit wie die Muttermilch zu Fleisch und Blut und einem ewigen Krieg durch Furcht und Schrecken einzusaugen genöthiget wird — welcher beh ihnen den Geift des Wiederspruchs, der Verachtung, des Reids und einer ganglichen Abneigung einzweihet - und welcher die ichonften Runften, die Freundschaft, den menschenfreundlichen Umgang und die wahre Gefellschaftsliebe bis in den Grund erfticket ohne an die Vielheit der Fanatiker zu denken, die ihren eigenen Schatten fürchten, und die durch ihre Schwermuth, Gewissenszwang und fklavische Mühe so viele kostbare Tage, Monathe und Jahre unnug verlieren, die in Ewigkeit nicht mehr zu ersetzen find. Was ist aber freudiger, fruchtbarer und angenehmer als Schuler unterweifen feben —: daß der Schöpfer aller Dinge das allein allerhöchste Wefen, aller Menschen Batter und der einzige beste Guthater sebe - daß er alle Menschen in der ganzen Welt als seine Kinder gleich und ohne einige Vorliebe lieb habe daß er Ewigkeiten hindurch niemanden unglücklich haben noch wissen wolle — und daß er die der Seele angewöhnten guten Ferligkeiten mit unendlicher Verdoppelung und ewiger Zufridenheit vermehre — Schüler gelehrnt feben, daß eben darum dieses unendliche Wesen als das höchste Gut und der liebreichste Vater mit Ausschluß aller Furcht mit vollkommnestem Vertrauen und mit täglich dankbarem Bergen auf das gärtlichste foll geliebt, geehrt und geschätt werden - - Schüler geübt sehen in Tugend, Beisheit und harmonischer Eintracht mit Seinesgleichen - in Gehorsam, Ehrerbietigkeit und Vertrauen gegen die Obern - und in hoflicher, aufrichtiger und liebreicher Thätigkeit gegen alle Menschen.

In diesen Anmerkungen, wie mir vorkommt, haftet der edelste Charakter eines Chriften und das gange, wesentliche übergewicht einer wahren, gemeinschaftlich zu erreichenden Religion, auf welche privat und öffentliche Lehrer enthusiastisch eifern und dringen sollten, weil dadurch alle Regeln sowohl Gottes und der Natur als der Vernunft erfüllt find. — Jedoch rathe ich allen Lehrern, von den nationalfirchen Berordnungen, Gebräuchen und Ceremonien ohne Borwiffen der Obern keineswegs abzuweichen, damit fie fich weder bei der Regierung in Verdacht fezen, noch beh ihren Zöglingen zum Stein des Anstoßes machen. Vor allen Dingen aber foll ihnen, was göttlich geoffenbaret und menschlich verordnet ift, verständlich, liebreich und fagbar angebracht, auch fie zur Beobachtung der zum allgemeinen Besten abzielenden Landsgesezen, Baterlandsliebe und Nationalordnungen lebhaft aufgemuntert werden; denn gewiß ifts und schon erprobet, daß hiedurch die Bernunft der Schüler einfichtiger, ihre Herzen gutthätiger, ihre Sitten wohlanständiger und alle ihre Handlungen ehrwürdiger erscheinen — — zumal auch nach und nach alles Fanatische zusamenfturzet. — - Die übrigen zufälligen, zur Religion gewordenen Kirchenverordnungen werden beh jungen Leuten erft alsbenn nach bem Werthe ihrer Verdiensten einleuchten, wenn fie die gefunde Vernunft, welche bon ben theologischen Zänkereien in ihren Würkungen gehemmet wird, als Richterin der Religion und der Moralität anerkennen.

#### Zwehte Anforderung:

Der Lehrer foll wiffen, die Temperamentsneigungen seiner Schüler aufzudeden.

Es muß demnach einem Lehrer die Einsicht und Ergründung der Temperamentsneigungen seiner Schüler sehr obliegen, indem er durch diese Ausdeckung sie zum künftigen jedem proportionierten sichern Glück und Beruf hinleiten kann. — — Diese Ergründung war noch ben meinem Dencken die seinste und vortheilhafteste Speculation, durch welche der merckwürdigste religiöse Orden so viele mächtige

Monarchien in der Welt regierte, fie war aber auch eine Anforderung, die einen Lehrer weit mehr zu Koften steht, als selbst einen akademischen Arzt. — Indessen wird diese Aufdedung sehr erleichtert, wenn der Lehrer die Sandlungen und das tägliche Unternehmen seiner Schüler genau brobachtet und diese zu erforschen sich Mühe giebt, weil dadurch die Neigungen des Naturreiches, der Hang und sogar der von den Eltern empfangene Keim sich gar bald verrathet. — Es braucht weiters feine fo große Arbeit, aus den Handlungen des Kindes zu entdecken, was es gern ober ungern hat, was ihm angenehm ober bitter auf die Sinne fällt. Derlen Borzeichen aber — und follten fie auch die wizigstischeinenden fenn — find folang nur noch thierisch, bis dem Kinde die Anbauung und klare Anbringung der allgemeinen Gefellschafts- und Religionsregeln felbst zu denken, zu wizlen und zu vernünfteln Anlaß gegeben wird. — Ben dem blos natürlichen Temperament halte ich mich nicht auf, denn es ift aus dem öftern Beinen und Thränenvergießen der Rinder bekannt, daß es blos feucht und falt ift. - Der wichtigste Gegenstand, ber wirklich aufzudeden ift, find die Sinnesneigungen ber Rinder. - - hier mache ich weder Gepräng noch Geschreh: ich gebe die Ergründung derselben fo naturlich von der Bruft weg, wie ich sie aus der Erfahrung gelernt. — — Ich schäme mich nicht zum Voraus zu fagen, daß ich tein berufsmäßiger Schreiber war, daß ich vor wenigen Jahren noch felbst Lehrer oder Schulmeister und zwar einer ziemlich großen Anzahl Kinder behderleh Geschlechts gewesen. — — Unterbessen hat mich die besondere Neigung zum Vaterlandsnuzen und die allgemeinen Unarten in bem Erziehungswesen von Seite ber Eltern, ber Lehrer und gang natürlich auch von den Kindern felbst bewogen, auf Mittel zu denken, wie dieser unendliche Schaden wenigstens in etwas möchte gehemmt werden. — -- Allercrit erlernte ich die tabellarische Normal-Methode, ich brachte diese an die Schüler, jo gut ich kunnte, fand jedoch in selbiger keine besondere Borzüge, ihnen das nach ben wahren Regeln der Menschlichkeit zum fünftigen Glückstand und gesellschaftlichen Leben Erforderlichfte und Nütlichfte einzubilden, bis ich endlich auf den Bedanken und wefentlichen Grund fiel: - ich mußte zuvor ihre Sinnesneigungen ausstudieren. — — Erst nach diesem Bornehmen und in kurzer Zeit erfuhr ich mit Freuden den glücklichen Erfolg, daß fluge Gegenmittel die Wirtung hatten, auch den ungeartetsten Rindern eine gesittetere und veränderte Natur einzukeimen. - Meine Arbeit gründete sich auf folgende Methode:

Allererst suchte ich ben allen, auch den wildsten und rohsten Kindern durch liebreiche und freundliche Ansprach eine vertraute Zuneigung zu mir. Die Schüler teilte ich in Classen ein und übte dieselben im Lehren nach der methodischen Gewohnheit — ansangs zwar nur eine Stund — nach dieser erlaubt ich ihnen eine Halbstund Kurzweil und Frehheit in allen dem Ort gewöhnlichen Spielarten — ich hielt auch selbst mit — nach dieser Halbstund wieder eine Stund im Lehren — und nach dieser wieder eine Halbstund Kurzweil. Diese Art Freude erlaubte ich vorzund nachmittag. — Zwehmal in der Woche (wenns möglich war) gieng ich mit ihnen spazieren, wobeh sedem nach seinem Reiz sich lustig zu machen erlaubt war. — Dieser Ordnung nach entdeckte ich in Zeit zween Monathen beh meinen Schülern die vornehmsten Neigungen — ihre Fähigkeit und Denkungsart — Gutes und Böses, ja fast den ganzen Hang ihres Naturtriebes.

über diese Aussorschung machte ich von jedem Schüler fleißig tabellarische Noten und richtete die Lehrart, die Sittenvildung und den täglichen Umgang nach jedes seinen Begriffen und Neigungen ein. Nicht im Zusammenlehrnen, sondern insbesondere entdeckte ich jedem seine Schwachheiten, sobald es nöthig war, und

suchte selbige durch Behspiel und Gegenmittel auszumustern — denn Kinder vor Ihresgleichen ausschämen, zeuget Mißtrauen — Lügen und Hartherzigkeit. — Meine Hauptabsicht war hieben diese, daß ich die Schüler vielmehr sittlich zu bilden suchte, als gelehrt, weil guten Sitten allemal Gelehrtheit folget. — —

Bankische und rauffüchtige Buben und Madchen berufte ich bor meinen Lehrstuhl. — Der Beleidigte mußte vor mir die Klage anbringen, der, so beleidiget, mußte sich verantworten, und je nach vorfindenden Umständen der Sache, sprach ich das Urteil — doch allemal ohne Rücksicht auf den Rang der Knaben oder Mädchens, seien fie reich oder arm, adelich oder gemein — ich septe sodann die Strafe, aber ohne zu schelten, zu schlagen oder zu zürnen: "daß der Beleidiger den Beleidigten umarme -- um Verzeihung bitte - fuffe -- und fünftighin keine solche Thorheiten mehr zu begehen verspreche. — — ". Was nun dieser (fozufagen) Richterspruch für eine tiefe Empfindung, für eine entschloffene Bekehrung und Umschaffung des Hasses in Liebe gleich den ersten Augenblick auf die Sinnen der Rinder würket, das kann niemand begreiflich ausdrücken als jene, die in dieser Methode eine übung haben. Nic machte ich Schüler öffentlich beschämt, sobald die Hartnäckigkeit den Fehler nicht überstieg, welches aber ben dieser Methode ein feltener Fall ift. Den Schülern durch Schmachwörter ober Schlagstrafen Gewalt anthun, zeuget Wiedersprüche - Lügen - Abneigung, Frechheit und ein berderbtes Herz.

Ob ich nun den Lügen und dem Diebstahl äußerst Feind bin, strase ich doch die mit diesen übeln behafteten Kinder weder mit Schlägen noch Bußen, sondern erklärte ihnen die schmählichen Folgen und die Berachtung, welche diese Laster auf sich ziehen. Ich wendete alle möglichen Kräfte an, diese Bosheiten den Schülern verabscheuend zu machen, so zwar, daß ich mich gegen die Fehlbaren und Schwachen durch angenomene Verstellung bis zum Weinen mitleidig zeigte; denn da diese zweh Laster miteinander so nah verbunden sind wie der Tag mit der Sonne, so sand ich keinen Anstand, mit derleh Unrath Behafteten bis zur Schädelstätte oder dem Richtplatz zu gehen und erklärte ihnen da der Länge und Breite nach die öffentliche Schand, Spott und Schmach, welche diese in der Auferziehung so unglücklichen und unartigen Leute sich und ihrer ganzen Familie auf den Nacken gezogen; — zudem sagte ich ihnen noch: "und wenn diese verschämte Menschen da auf dem Platz vergessen wären, so blieben ihre Nämen und verübte Dieberehen zur ewigen Verachtung doch noch unvergeßlich und unauslöschlich in denen Richteramtsprotocollen eingeschrieben."

Die Geschlechtsliebe oder der Hang zeigt sich schon frühzeitig beh den Schülern, besonders ben jenen, die ein etwas stärkeres Temperament haben, welches gar leicht aus dem so blattnatürlichen Umgang zu errathen ist. Beh den so jungen Leuten ist das noch keine Leidenschaft, sondern ein gewisses stilles Sehnen nach etwas, das der Unschuld noch uncrklärt bleibt. Dieser Hang ist aber zimlich schwer in den erforderlichen Schranken zu erhalten, weil die Minen des Gegenstandes das zärtliche Herz unverwerkt überfallen und, ohne die Ursachen zu wissen, gefallen. — Hierzu werden die behutsamsten Regeln erfordert. Es gibt allgemeine und besondere. — Die allgemeinen zu beobachten, hangen von der natürlichen Schamhaftigkeit ab; die besondern aber werden begleitet von einer wohlbehutsamen Erklärung des Hanges selbst; z. B. beh 14- oder 15-jährigen Schülern Geheimnisse machen und die Sinne ihres Herzens ersticken wollen, von dem, was sast täglich in der Natur vorkömt, zeuget beh ihnen Neugierde und Mißtrauen gegen die, von denen sie unterwiesen werden; unschuldige Gelegenheiten abschneiden,

erhitet die Sinnen und das Ideal zu tiefem Nachdenken. — Ob eine ftandesmäfige Enthaltung eine Tugend oder die Nichtenthaltung ein Lafter feb; dies geht Schüler auch von 15 Jahren alt noch nichts an, weil fie bamals in der Einbildungstraft fcon soweit gekommen, diesem Wort Enthaltung nachzuförscheln. — — Gute, begreifliche Naturlehren, ein wachbares Aug und eine vernünftige, gesittete Gesellschaft find die Grundmittel, welche die blühende Phantasie wenigstens bis zur Standesberänderung im Gleichgewicht erhalten. — Erklärt der Lehrer feinen Schülern (wie es wöchentlich borkommen foll), daß fie ingeheim nichts berüben, was fie unter den Augen ihrer Lehrer, Aeltern ober ehrbaren Mitmenschen nicht ausüben dörfen, daß junge Leute immerhin für die Gesundheit besorgt sehn müssen, daß fie, wenn fie durch ftarkes Laufen, schwere Arbeit oder Spiele fich erhitten, nicht sobald kaltes Baffer trinken sollen, damit fie den öffnenden Poren der Lungen keine Geschwühre anhängen und sich eine frühzeitige Auszehrung verursachen, daß fie, mit einem Wort, ihrem noch garten und blöden Körper teine Gewalt anthun follen, welcher der Gesundheit, der Ehrbarkeit und der geheimen oder öffentlichen Rechtschaffenheit entgegen und zuwider sehn möchte — giebt ihnen der Lehrer barbei einfältige Hausmittel, so kann er daburch ihnen einen gesunden, reinen und lebhaften Leib zu erhalten weit mehr wirken, als mit 20 Bufpredigten bom sechsten Geboth.

Zum wenigsten strafbar fand ich die Trägheit. Trägen Schülern mangelt entweder Speis oder Gesundheit, oder sie fressen zu viel — der allzu große Appetit ist auch eine Krankheit. — — Müßiggängern und Gassenläusern aber erprobte ich mit erröthender Ernsthaftigkeit und durch tägliche und selbststehende Behspiele, daß der Müßiggang die reizendste Quelle aller Laster und Ausgelassenheiten seh. — — Ich durste ihnen aber weiter nicht sagen, daß das Müßiggehen die Hauptursache wäre des Mangels, des Zersalles und einer nahen Berzweislung so vieler edeln Familien und des ansehnlichen Bürgerstandes. Ich durste ihnen nicht melden, daß der Müßiggang bei jenen Frehstaaten solange nicht könnte vermindert, viel weniger ausgewürzelt werden, solang und wo Fanatismus noch Zugang und Einfluß hat, und solang das kalte Temperament der Polizeh gegen ihn nicht erwarme.

Etwas Cifersucht möchte ich ben meinen Schülern wol leiden, solang diese nicht in Verachtung ausartete — doch sagte ich ihnen oft: sie sollten der Vorsehung Gottes herzlich danken, die ihnen zum Begreifen bessere Anlagen als andern gegeben, und ewig keinen Mitmenschen, in etwas immer für wiedrigen Umständen er sich auch befinden möchte, verachten

Mit Frechheit wiedersprechenden Stupköpfen, die ein hartes, undiegsames Herz und eine stolze unnachgebliche Seele, eine in der ersten Jugend und Erziehung zu verbessern verabsäumte Einbildungskraft zu haben sich selbst verrathen, septe ich gewaltig, jedoch immer mit Gelassenheit und Sanstmuth zu und lehrte sie aus den Folgen, daß Wiedersprüche und tropende Hartnäckigkeit die Ursach der Entzündung des Geblüts, des Hasses, der Abneigung, der Raufhändel und oft gefährlicher Krankheiten sehen. — Gine europäische durchlauchte Monarchin ahndete an ihrem jungen Prinzen nichts so sehr, als den Stupkopf.

Von der Aufdeckung der Temperamentsneigungen der Jugend wäre noch mehr zu sagen; weil ich aber glaube, das Wesentlichste angebracht zu haben, so liegt mir hier noch ob, die Anzeige zu machen, daß ich die Temperaments und Fähigkeitsnoten meiner Schüler dem Nachfolger richtig und unparthehisch eingeshändiget, damit er sie bald kennte und ohne Zwischenbruch in vorgenommener

Methode fortlehrte. — — Wünschte aber indessen noch sehr, daß man sich gefallen ließe, dergleichen Notentabellen vorzüglich in den Hauptorten der helvetischen Frehstaaten einzurichten und jedem Lehrer der abwechselnden Schulen von Jahr zu Jahr, vom ersten angefangen, eine wahre Abschrift — auch der hohen Schuledirektion oder den Herren Visitatoren — zu übergeben. Ich zweisle nicht, man würde den Grad der Ausklärung und die Ursachen des Steigens und Fallens des wissensschaftlichen Termometers bald entwickelt sehen.

#### Dritte Anforderung:

Der Lehrer foll besondere Gigenschaften zum Wohlanwenden seiner Lehrkunft befigen.

In dieser dritten Anforderung beziehe ich mich eigentlich nur auf die Sittensbeschaffenheit des Lehrers — auf dessen Eigenschaften und der richtigen Anwensdung seiner Lehrkunft.

Aller Unterricht foll zum voraus den Schülern als Wohlthat stets erscheinen. — Der Lehrer muß also schon wirklich eine angenehme, liebreiche, einnehmende und lufterweckende Lehrart sich angewöhnt haben. — Keine Grobheit, kein Unwille, keinen Verdruß noch Ungeduld soll er, beh Leib! nicht merken lassen, wenn er sein Lehren fruchtbar und nütlich anwenden will. — Er soll in seinem Fache auch nie die geringste Schwachheit zeigen, welche seinen Lernjüngern auffallend werden möchte. — Gute Sandlungen foll er nicht durch Strafen erzwingen, sondern durch Belohnungen zu befördern suchen. — Er soll das Lernen oder eine fonst nühliche übung Kindern niemals zur Strafe machen, weil dadurch ein Wiederwille gegen das Gute erregt wird. — Er foll, wie schon gesagt, auch zum Anbringen ein gemachter Mann sein — ja, erlauchte Herren! ein schon gemachter Mann — der felbst wolerzogen — der sich wenigstens von außen über seine Leidenschaften Meister gemacht — der auf den Wohlstand seines Vaterlandes oder seines Lehrorts allzeit bieder denkt und sich alle Mühe kosten läßt, für dasselbe gute, getreue und wolgefinnte Bürger zu bilden — der durch einnehmende Höflichkeit sich jederman gewogen macht — und der ein gutes, edles, getreues und gefälliges Herz hat. Sagen sie mir jez, theuerste Freunde! woher kann man dergleichen Leute haben? Ums Gelt! fagen fie, kann man haben, was man will — Sie haben recht! doch aber find folche gemachte Lehrer heutzutage ebenfo rar, als ein Rokknecht ohne Insekten. — — Lehrer und Schulmeister giebts freylich hier in der Schweiz genug, aber, lieber Gott, meistens folche Leute, die ein mußiges und gemächliches Leben suchen — Leute! die weder Clima ihrer Landschaft weder Sinnesneigungen noch Kähigkeiten ihrer Schüler — weder fich felbst kennen, und schmeicheln sich doch überflüßig gearbeitet zu haben, wenn fie an den Schülern das verrichtet, zu was sie die höchste Schuldigkeit verbunden — wenn sie dieselben wegen einfältigen Naturfehlern wacker herumgeprügelt und die Schläge mit einer ganzen Litaneh Schandwörter begleitet — und wenn sie durch übertriebenes Tabakrauchen die noch garten Sinnesnerven ihrer Schüler fast gar zum Unfinn gebracht!

Ich gehe zum Ende meines Shstems, dessen Wesenheit in dem Erziehungszgeschäft der Jugend einzig auf die Grundseste gemachter Lehrer gebauet ist; bitte aber nach überlegtem Stoffe nur noch um ein Wörtchen.

Drey Anforderungen, denen ein Lehrer entsprechen soll, sind meinen schwachen Begriffen nach in der Schweizersprache gezeigt: der Lehrer soll eine wahre, vernünftige Religion lehren, er soll eine vollständige Erkenntniß der Temperaments-

neigungen seiner Schüler haben, und er soll seine vorzüglich geprüften Eigenschaften mit Lusteiser anwenden, das ist: er soll seine Schüler moralisch-sittlich und politisch zu vilden wissen, er soll ihnen alle ihre Neigungen aufdecken, um sich selbst kennen zu lehrnen und nach erfundenem Unterschied derselben ihren künftigen Beruf darnach einzurichten.

Stehen Sie aber an, edelbenkende Patrioten, wo man derlen vollkommen gemachte Schulmänner foll bilben laffen, wenn man bergleichen haben wollte, wie man sie nothwendig haben sollte, so sage ich ihnen: in einem Helvetischen Seminario! — Ja, ja! — Sie lachen! — Ja, ja! — Wenn keines ist, so könnte man ungescheut und mit bester Billigkeit eines machen — und wo? Mir kam vor wie in einem Traume, daß Graf Randoald und Ztta, seine Gattin, von einem mächtigen Erbgut, welches ihnen gerecht zu besitzen zweifelhaft schien, ein Closter gestiftet. — Könnten da die hochmögenden Territorialherren mit einmüthigem Entschlusse (ohne die Clostermänner in ihrer Ordnung zu ftoren, weil sie ohnehin überflüssig zulangende Einkunften besitzen) nicht ein helvetisches Seminarium berordnen, sobald der Justinianische Rechtspruch noch etwas giltet: Res aliena clamat ad Dominum territorii? — Wären wenigstens die Lehrer einmal gebildet, würde diese Anwendung nicht den wichtigsten Vortheil einer allgemeinen Helvetischen Nationalerziehung und den Stoff erzeugen, wodurch man vielleicht so glücklich wäre, auch den demokratischen Frehstaaten zur gesellschaftlichen Ginmuthigkeit Luft zu machen? — Verzeihen Sie mir, erleuchtete Herren, ben alten Leuthen giebts öfters Distraction.

#### 7.

Noch etwas an den unbekannten Berfasser einer Schrift über das Solosthurnische Erziehungswesen oder Unterredung eines Offiziers mit einem Landpfarrer und seinem Vikar.

[1786/88.]

Manuscript auf der Stadtbibliothek Solothurn.

Pfarrer. Nun, wie ist die Jagd abgeloffen, herr hauptmann?

Hauptmann. Schlecht, blutschlecht! Es sieht so leer und öde in unsern Wäldern und auf unsern Bergen aus, daß es bald mehr Strapagen kostet, ein einziges Häschen auf die Haut zu legen, als behnahe einen ganzen Feldzug mitzumachen.

Pf. Es kann beh der großen Menge der Herren Jäger und den behden vorigen harten Wintern fast nicht anders sehn, die Bevölkerung der Wälder muß abnehmen.

Harrer! Es ist aber auch wahr, es giebt bald mehr Jäger als junge Maisen im Frühlinge.

Pf. Sie deüten meine Worte zu arg aus! Wenn alle Jäger so mäßig, als Herr Hauptmann, wären, so würde niemand Ursach zu klagen haben.

Haupt. Das ist wahr, kein unersättlicher Gwildtyrann bin ich nicht, und ich schrieb für meine Person gleich einen Generalpardon auf einige Jahre für alle diese armen Areaturen aus. Vielleicht würde solch' ein Waffenstillstand über das neue Recruten und Kolonisten in unsre Gebirge locken. Warum denken unsre rüftigen Projektanten, die sich allem Anschen nach besser auf die Fortpflanzung

als die Erziehung verstehen, nicht auch an das? Sie würden doch wahrscheinlich in diesem Fache mit mehrerm Ruhme, als in andern arbeiten, wo sie nur ihre Neuerungs- und Schmähsucht, ihre Schwachheiten und, ich hätte bald gesagt, ihre Unwissenheit an den Tag legen.

Pf. Sie zielen hier ohne Zweifel auf das neue Projekt, das in Solothurn herumschleichen soll?

Haupt. So! Haben Sie auch schon was von diesem Undinge gehört? Pf. Mein Herr Vikar hat mir was davon erzählt. Was soll denn im Grunde dahinter stecken?

Haupt. So viel ich verstehe, nicht viel Richtiges. Ich bin kein Gelehrter, wenigstens keiner von den allwissenden Modegelehrten, und ich habe mich in meinem Leben nie dafür ausgegeben; aber so viel gesunden Menschenverstand schmeichle ich mir doch zu besitzen, daß ich zwischen Enthusiasmus und Wahrheit, zwischen Verläumdungen und aründlichen Beweisen gar wohl zu unterscheiden vermag. Gewiß würde ich, wenn ich ein Fürst wäre und eine Aenderung im Kriegswesen vornehmen wollte, keine solchen Helden, die nie Pulver geschnieckt und ihre Kourage nur in den Kaffeehäusern ausposaunen, sondern rechtschaffene Kriegsmänner zu Rath ziehen, die ihre Wissenschaft aus Erfahrung und Selbstprüfung, nicht nur aus vielversprechenden Büchern, vielleicht nur aus Modeschartecken gezogen hätten.

Pf. Diese Resormatoren kommen mir sast wie die berusenen Berschwender vor, die gar auserbaulich über die Hauswirtschaft räsonieren und nach ihrer Sprache die besten Dekonomen sind; da sie doch in der Ausübung das gerade Gegentheil lehren. Aber nehmen Sie Play, Herr Hauptmann; meine Köchin wird schon noch eine zeitlang unsern Appetit zu einer schlechten Mittagsuppe vorbereiten!

Hande. — Aber auf unsern Projektanten zu kommen, er ist wirklich durch eine Gegenantwort ziemlich wohl abgefertiget worden.

Pf. Ohne Zweifel wird einer von den Herrn Professoren des Kollegiums diese Beantwortung auf sich genohmen haben?

Haupt. Es scheint nicht; denn sonst hätte er gewiß einen Punkt nicht übergangen, der diese Herrn am meisten interessieren muß.

Bf. Und was für einen Bunkt verstehen fie?

Haupt. Den Vorschlag mehne ich, wo der Herr Projektant im vollen patriotischen Eifer die Auffo[r]derung macht, daß man das Lehramt nicht einem einzelnen Korps, sondern weltlichen und geistlichen Gelehrten, nicht einmal die Väter Kapuziner ausgenohmen, auftragen soll.

Pf. Das "Nichteinmal" hätte er schon ohne Nachtheil seines Ruhmes weglassen können. Ich mehnte, dieser respektable Orden, der so viele fromme und rechtschaffene Männer zählt, verdiente von einem Manne nicht so schlecht mitgenohmen zu werden, der vielleicht mit manchem ihrer jungen Studenten sich Wissenschafts halber nicht messen dürfte.

Haupt. Sie müssen seine Worte nicht so arg auslegen; wenn man in der vollen Hitze des patriotischen Eisers redt, kann man nicht jeden Ausdruck mit der Goldwage prüsen. Und wenn wir alle noch in dem sechszehnten Jahrhuns derte schlummern (wie es Herr Author zuversichtlich behauptet), so ist es ihm schon auch erlaubt, ein wenig zu träumen. Aber im Ernste, Herr Pfarrer, halten Sie den Vorschlag für patriotisch, daß man das Kollegium durch eine Mischung von

allsortigen Professoren zu Grunde richten und nach und nach alle von den wirklichen Gliedern des Kollegiums von ihren Posten herabsehen soll?

Pf. Ein wahrer Patriot, beücht mir, denkt zuvor wohl nach, ob die wirklichen Professoren ihrem Amte in der That vorstehen, wie es ihre Pflicht erheischt,
oder nicht; sind sie fähige um den Staat und die Religion verdiente Männer, so
sossosson sich es die natürliche Pflicht, daß man sie in ihren Arbeiten unterstüße, durch
den schuldigen Behsall belohne und nicht durch ein Versahren kränke, das selbst
der Ehre des Suvräinen, dem sie dienen, nachtheilig wäre, sosern er etwas solches
auch nur von andern zuließe; sind sie aber nicht, wie sie sehn sollten, so steht es
wenigstens dem Privaten nicht zu, der rechtmäßigen Obrigseit in ihr Amt einzugreisen. Aber —

Köchin. Herr Pfarrer, es ist ein Mann drunten, der Sie auf ein paar Worte sprechen möchte.

Pf. Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Hauptmann!

Haupt. Was mehnt Sie, Jungfer Köchin, gäbe Sie Ihre Stimme auch dazu, daß man alle Professoren und Exjesuiten aus unserm Kollegium verjagen sollte?

Röchin. Ich? — Ich hätte diese hoffärtigen Schulfuchsen schon lange aus bem ganzen Lande verbannt.

Haupt. Ein sehr kurzer Prozeß! Und warum denn das? Hat Sie viels leicht einmal einen böslaunigten Beichtvater unter ihnen angetroffen, der Ihr etwa zu tief in Ihr zartes Gewissen gegriffen?

Röch. O nein, mein Herr Hauptmann, diese Friedenstörer, diese Pharisäer bekommen mich nicht!

Haupt. Ich sehe, Sie ist sogar in ihrer Geschichte bewandert! Oder wer sagte Ihr benn, daß sie Friedensstörer und dergleichen wären?

Köch. D, ich habe unlängst noch mehr solcher schönen Sächelchen gehört. Sie haben ketzerische Lehren geführt; nichts als Unfrieden gestiftet; Geld vergraben; kurz, sich so aufgeführt, daß man nicht einmal alles sagen darf; und darum hat man sie als gefährliche Leüte aufheben und fortjagen müssen.

Haupt. Das heißt in einem Athem viel gesagt! Und das alles ist lautere Wahrheit?

Köch. So hat es mir jemand versichert, der gewiß nicht lügen kann.

Halt sehn. Daß aber die Exjesuiten nicht, wollen wir für diesmal lassen gestellt sehn. Daß aber die Exjesuiten nicht so abscheüliche und gefährliche Leute sehn, wies ihrem sehr christlichen "Jemand" zu verläumden beliebt, das ist beh der redlich denkenden Welt mehr als bekannt. Nur ein liebloser Verläumder kann nach so vielen Thatsachen seine Augen schließen und Männer anschwärzen, deren guten Ruf der boshafteste Neid noch nie mit Grunde in Zweisel ziehn können. Zudem, Mammsell, hat sie nie in der Christenlehre gehört, daß man nicht berechtiget, dem guten Namen des Nächsten nachtheilig zu reden, wenn es auch wahr wäre? Die wahre Christenliebe heißt uns nicht nur die Verläumdungen, sondern sogar die sichern Fehler unserer Mitmenschen nicht weiter bringen, um die Aergernisse die sichen Kehler unserer Mitmenschen nicht weiter bringen, um die Aergernisse nicht unter Schwache und Unwissende zu verbreiten. Ihr theürer "Jemand" mag also sehn, wer er will, so nenne ich ihn einen lieblosen Chrabschneider, wenn er Ihr solche Lügenmärchen erzählt! Versteht Sie mich, Mammsell? Gelt, das hätte Sie nie geglaubt, daß auch die Soldaten so strupulöse Leute wären? Verstalze Sie uns aber darum die Suppe nicht, weil ich Ihren allerliebsten "Jemand"

einen Verläumder gescholten. Ich rede als ein guter Schweizer die Wahrheit gern runde heraus und möchte, daß man die Leute sehn ließe, wer sie sind.

Röch. Sie find mir ein wunderlicher Offizier!

Pf. Ich glaube dieses Behwort stünde nebst vielen andern besser vor Deinem Namen! — Haben Sie ihr vielleicht den Spiegel vorgewiesen, Herr Hauptmann?

Haupt. Wir haben nur eine kleine Wortfehde über die Exjesuiten gehabt. Pf. Da haben Sie das Lebendige getroffen. Doch wieder in unser Gleis

zu kommen.

Saupt. Ja, was wollten Sie vorher mit Ihrem "Aber" fagen?

Pf. Ich wollte nur sagen, daß es nicht die Absicht des Projektanten zu sehn scheine, das Kollegium aufzuheben, sondern nur, daß man Leute ohne Ansehen des Standes zum Lehramte wähle. Und Sie werden mir doch nicht in Abrede stellen, daß es in allen Ständen rechtschaffene und gelehrte Männer geben könne.

Haupt. Gut, Herr Pfarrer, was wollen Sie daraus folgern? Daß jeder Gelehrte darum zu einem Professor tauge? Nein, da bin ich nie Ihrer Meinung. Denn erlauben Sie mir diesen Bergleich: ich kenne Sie als einen würdigen, einssichtsvollen Pfarrer; wollten Sie Sich deßwegen gleich von Ihren Talenten versprechen, daß Sie Sich in jedem andern Stande, z. B. behm Militaire Ehre machen würden? Und doch ist zwischen einem Offizier und einem Manne, der die Geschicklichkeit haben soll, junge Leute zu bilden, meines Erachtens ein großer Abstand.

Pf. Diese Geschicklichkeit bringt aber keiner mit sich auf die Welt; das muß jeder erst durch Fleiß und Erfahrung lernen!

Haupt. Sie sagen recht, Fleiß und Erfahrung müssen die Talente entwickeln; aber eben darum muß man sich von Jugend auf dazu geschickt machen und einen berufsmäßigen Antrieb haben, der ohne Zweifel sehr vieles behtragen kann und muß.

Pf. Es ist wahr, der Beruf ist keine so gleichgültige Sache, als man oft, wie wohl sehr fälschlich, wähnt. Allein man würde ja niemanden zwingen, man würde nur die Tauglichsten und die selbst Neigung hätten, dazu wählen, und so bliebs beim Alten.

Hand nach Richt allerdings, Herr Pfarrer! Wenn man z. B. Weltliche, wenn man Priester, wenn man Benedistiner, Franziskaner und Kapuziner ohne Unterschied aufnehmen würde, so gestehen Sie mir doch, daß diese Leute, wie sie ihrer Mondur nach verschieden sind, auch ziemlich verschiedene Auferziehung erhalten, daß ihre Sitten, ihr Interesse, ihre Lebensordnung u. s. w. sehr stark von einander abstechen. Ich stelle mir darum das Behsammenwohnen solch' eines buntscheckigten Korps von Professoren nicht besser als die Eintracht des Thüringenhauses vor, wenns auch aus lauter Priestern bestünde; denn auch Priester sind Menschen; folglich könnte ich ohne Prophet zu sehn, den gewissen Zerfall des Kollegiums voraussagen. Denn wer wollte die Oberaussicht haben? Und eine Subordination müßte immer behbehalten werden. Aber zu wie vielen Verdrießlichseiten und Schikanen würde schon das Anlaß geben, wobeh gewiß nicht allemal der vernünftigere Theil würde die Oberhand haben?

Pf. Sie haben ja beh Ihren Regimentern auch eine Mischung von meist ungleichen und in ihrer Erziehung und Denkungsart nicht zusammenstimmenden Leuten, und doch vertragen sie sich, und jeder muß seine Schuldigkeit thun. Haupt. Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Pfarrer, Ihr Einwurf will hier nichts beweisen; denn Sie werden ja die Prosessoren nicht mit dem Korporalstocke zu ihrer Pflicht anhalten wollen? Wenn ein Soldat zur Fahne schwört, so kann er, wiewohl die Munduren beh verschiedenen Regimentern verschieden sind, keine andere Absicht haben, als seinem Fürsten zu dienen; und hier hat keine Nebenabsicht statt, alle sind an gleiche Vorschriften gebunden. Wollen Sie aber z. B. von einem Ordensmann so seiche Worschriften gebunden. Wollen Sie aber z. B. von einem Ordensmann so within zwingen Sie ihn, seinen Orden auß die Seite zu sehen, oder Sie müssen ihm lassen, was ihn mit andern nie auf gleichem Fuß leben läßt. Hören Sie nur weiters meine Gedanken hierüber, die man nicht allemal zu erwegen scheint. Die Ordensleute, die wir in unserm Kanton haben, sind gewiß nie mit diesem Bedinge in unsre Gegenden gekommen, die Schulen auf sich zu nehmen. Wir hatten Benediktiner und Konventualen lange [be]vor wir ein ordentliches Schulhaus(e) hatten. Nun will man diesen Orden das Lehramt als eine Schuldigkeit auslegen! Oder nicht?

Pf. Rein, man nähme nur die Frehwilligen bazu.

Hand aber dieses Frenchor, wie es leicht geschehen könnte, ausgehen sollte, so würde man doch zulet, wenn man die Schulen behbehalten wollte, einige nöthigen müssen! Mit was Recht könnte man aber das thun, wenn sie nach ihrem ursprünglichen Beruse lebten und die Bedingnisse erfüllten, unter welchen sie angenommen worden sind? Mit was Recht, sage ich, könnte man sie zu einem andern Beruse nöthigen? Gines von behden ist also nothwendig, daß man entweders diesen Männern zeige, sie erfüllen ihren ursprünglichen Berus nicht, und folgsam seh der Staat berechtigt, mit ihrer Abänderung auch seine Maßregeln zu ändern; oder man muß sie in ihren ersten Rechten, so gut als jeden Privat den den seinigen lassen. Sind die Leute aber ausgeartet und von ihrem ursprüngslichen Beruse und seinen Pslichten abgewichen, daß sie folgsam dem Staate nur zur überlast dienten, so mehne ich (ich rede als Patriot), daß sie nicht diesenigen wären, denen man das Wichtigste im Staate, die Erziehung anvertrauen sollte. Wie bald könnte ein neues Ausarten auf den ersten Eiser folgen, da die Versuchung dazu gewiß nicht kleiner in diesem Stande, als im vorigen wäre.

Pf. Gesett aber, daß sich diese Orden, um mehr Beschäftigung zu haben, selbst antrugen?

Haupt. Auch da wäre ich nicht gleichgültig daben. Denn entweders zeigten diese Herrn dadurch, daß sie mit ihren berufsmäßigen Beschäftigungen nicht mehr zufrieden, oder aber, daß sie durch schon mehrere Jahrhunderte keine genugsame Beschäftigung und folgsam keine genugsame Ursache ihres Dasehns gehabt hätten, und behdes wäre keine günstige Folgerung für sie.

Pf. Ich redete aber ja bis dahin nur von Partikularen, nicht von einem ganzen Orden, und das, scheint mir doch, wäre das sicherste Mittel, eine gewisse Uemulation unter den Professoren zu erhalten.

Haupt. So denkt man vielfältig in unserer Stadt. So sagt man z. B. es seh aus eben dieser Ursache besser, mehrere verschiedene Prediger auf der gleichen Kanzel, als nur ein und den andern zu haben. Ob gut oder nicht, will ich nicht entscheiden. Aber das scheint mir doch gewiß nicht am besten gedacht, wenn man die Prediger in ihrem hl. Amte durch Aemulation, das ist, durch Stolz und Eitelkeit zu ihrer Pssicht aufmuntern will. Hat ein Prediger keine andere Abssicht, als menschliches Lob einzuernten, so ist er gewiß der Mann nicht, der auf

ber hl. Rednerbühne zu stehen würdig ist. Ein solcher eitler Schönsprecher wird nie zum Herzen und eben darum nie apostolisch und nüglich reden.

Pf. Hier haben sie vollkommen recht, Herr Hauptmann! Es ist zu bebauern, daß diese verkehrte Denkungsart zum Nachtheil der heiligen Religion unter dem schälen Vorwande der Ausklärung immer mehr und mehr Mode wird und man auf die Kanzel steigt, mehr mit schönen Worten und schwülstigen Tropen zu pralen, als Gott Seelen zu gewinnen. Ist es ein Wunder, wenn auch die Zushörer statt der Wahrheit nur den Ohrenkügel und bald nichts mehr als eine schausspielmäßige Unterhaltung suchen? — Aber es scheint doch ein Unterschied zwischen dem Katheder in den Schulen und dem Predigtstuhle in der Kirche zu sehn; dieser ist etwas ganz Geistliches, nicht aber jener; folglich sehe ich nicht, warum die Aemulation in diesem Fache nicht etwas Gutes stiften könnte!

Handt, ich fürchte, die Aemulation dürfte nur zu groß werden, wie wir leider Behipiele genug haben, wo die Gelehrten, die sich am allerwenigsten in ihren Streitigkeiten und Federkriegen zu mäßigen wissen, zum Aergerniß und Nachtheil der Kirche aemuliert haben. Doch wenn auch das nicht zu fürchten wäre, so würde doch früher, als mans mehnt, das Monopolium der Wissenschaften auf einen einzelnen Orden fallen. Ja, nicht nur von den Wissenschaften, sondern auf eine gewisse Weise von unserer Regierung, von der geistlichen und weltlichen Berfassung unsres Standes. Dann geböthen die Mönche über unsre Frauen im Beichtstuhle, über unsre Kinder in den Schulen, und wir Männer — wären, wir möchten wollen oder nicht, ihre ganz gehorsamen Diener. Wir dörfen nur die noch nicht ganz vergessenen Klagen voriger Zeiten im Protokolle nachschlagen und wir werden sinden, daß die Ursachen, die zur Stiftung des Kollegiums Anlaß gaben, noch heute ebenso wichtig für seine Erhaltung sehen.

Pf. Es ist wahr, dergleichen Einschränkungen bedarf unsre Stadt nicht. Aber das Kollegium machte ja immer ein besonderes Korps aus, es möchte hernach von Mönchen oder den wirklichen Professoren versehen werden?

Hierauf läßt fich fehr Vieles einwenden, Berr Pfarrer! Boren Sie nur ein und bas andere. Sie werden mir ja nach meinen obigen Gründen gestehen, daß eine Untermischung immer eine gefährliche Sache und wegen dem lieben Hausfrieden kaum dabeh eine dauerhafte Ginrichtung zu hoffen seh. Wenn man aber von einem oder bem andern Orden die Lehrer auswählte, so wäre eben dieß eine fehr nachtheilige Bunde für diese Gemeinden felbft. Es ift ja eine ungezweifelte Sache, daß die Auferzucht der Monche keineswegs dahin gestimmt fen und es nach der ursprünglichen Verfassung ihres Ordens nicht einmal febn könne, fich dem Lehramte zu widmen. Denn wenn fie nach ihrer Regel leben wollten, so ist offenbar, daß sie zu viele Hindernisse hätten; lebten sie nicht darnach, so ist wiederum gewiß, daß die Exemtionen von einigen, die Alosterzucht beh den übrigen entfräften, ja gang über einen Haufen werfen mußten. Ich sehe es also für ben sichern Herzstoß, den man den Mönchen geben könnte, an, wenn man ihnen die Thure zu den öffentlichen Schulen öffnete. Leute, die sich nicht gerne in die Rlofterzucht schickten, denen ihre Zelle verhaft, die in der Welt Ehre oder andere Befriedigungen ihrer Eitelkeit oder Eigenliebe suchten, würden fich alle Mühe geben, etwa eine Professorstelle zu erhaschen, und so würde das geiftliche Interesse des Ordens den Privatabsichten unruhiger Röpfe aufgeopfert. Was für einen Vortheil könnte sich aber der Staat ben so unlautern Absichten versprechen? — Daß die Schulen so in einem bessern Stande erhalten würden? —

Pf. Nein, das glaube ich auch nicht. Aber es würde doch mit wenigern Umkösten geschehen können.

Haupt. Gerade recht kommen Sie mit diesem Einwurse, den ich eben ist beantworten wollte. Ob die Mönche die Schulen wohlseiler unterhalten würden, ist gewiß ein Problem, daß man schwerlich zum Vortheile der Dekonomie auslösen wird. Man müßte den Professoren immer etwas geben. Wir haben den Beweiß davon an den Schulen zu Luzern. Die Conventualen trugen sich zuerst auch an, unentgeltlich die Schulkanzeln anzunehmen, und doch zahlt wirklich der hohe Stand dem dasigen Kloster die Kost für seine behden Lehrer und giebt diesen ihr Honorarium. Niemand arbeitet nemlich gerne umsonst, besonders wenn man Berufs halber zu dergleichen Arbeiten nicht verbunden ist. Zudem mußte man immer so viele Personen über die gewöhnliche Klosterzahl unterhalten, als viele man zum Lehramte brauchte, sosern man den Chor und die übrigen klösterlichen Verrichtungen nicht hindansehen wollte.

Pf. In der That, Herr Hauptmann, Sie machen Anmerkungen, von denen mir und vielleicht vielen andern nie etwas zu Sinne gekommen.

Haupt. Ich schmeichle mir auch, sie als vollkommen neutral zu machen; benn ich bin in meiner Seele überzeugt, daß ich sie weder aus Neigung oder Abneigung gegen je einen Orden mache, sondern einzig hierin durch eine von der Erfahrung geläuterte Vernunft mich führen lasse, ohne mein Christenthum dabeh auf die Seite zu sezen.

Pf. Wie wäre es aber, wenn man den Religiosen die obern Schulen übergäbe, da sie selbe ohne das in ihren Alöstern lehren? Denn daß sie sich um die untern nicht stark bewerben würden, ist leicht zu erachten. Mit Kindern und jungen Leuten umzugehen sind sie nicht gewohnt; und es braucht auch in der That schon eine starke überwindung, daß ein zu etwas größerem sähiger Mönch sich selbsten so verläugne und zu den Kindern in den Schulstaub herabsteige.

Haupt. Herr Pfarrer, Ihr Projekt würde uns in wenig Jahren nichts als handwerksmäßige, elende, lateinische Schulmeister übrig lassen, wenn Sie den Lehrern der untern Klassen alle Hoffnung zu den höhern abschneiden würden. Kein besserer Kopf würde sich dahin verstehen, im Schulstaube der untern Klassen grau zu werden und sein Pfund zu vergraben, wenn er sich von aller fernern Fortrückung und Erlösung nothwendig ausgeschlossen sehen müßte. — Ah, just recht! Guten Morgen, Herr Vikar!

Bifar. Ihr Diener, Herr Hauptmann!

Haupt. Kommen Sie, kommen Sie, Ihr Herr Pfarrer will durchauseinen Professor aus Ihnen machen!

Vik. Sie belieben zu scherzen, Herr Hauptmann! Ich schmeichle mir, meisnem Herrn Pfarrer so werth zu sehn, daß er mich nicht auf diese Weise sich versbindlich zu machen suchen werde. Weine Haut, meine Ruhe und mein guter Name sind mir lieber, als daß ich mir solche ehrgeizige Wünsche vorträumen möchte.

Saupt. Sie haben gang sonderbare Begriffe von einem Professor!

Vik. Es mag sein, Herr Hauptmann! Aber vielleicht habe ich auch, besonders in meinen letzten Studienjahren, bessere Beobachtungen gemacht als manche, die sich so begierig nach diesem Posten sehnen.

Haupt m. Und was haben Sie denn bemerkt, Herr Zuschauer von Solothurn? Vik. Keine Geheimnisse habe ich weiters entdeckt; doch solche Dinge, die nicht alle zu bemerken scheinen.

Saupt. Bum Behfpiel?

- Bik. Sie werden mir ja gestehen, daß ein Professor eine ziemlich schwere Pflicht und folgsam eine ebenso wichtige Verantwortung auf seinen Schultern habe, wenn er seinem Beruse Genügen leisten will. Man vertraut ihm das Theuerste und Liebste, was man hat, an, seine Söhne. Er soll gute Christen, rechtschaffene Bürger, fromme, taugliche Priester und weise Staatsmänner bilden. Nun, Herr Hauptmann, sepen wir, was eben so selten in unsern Tagen nicht ist, daß diese fünstigen Priester oder Staatsmänner der guten Leitung nicht entsprechen und sich schlecht und straswürdig aufführen; was soll ein Lehrer in diesen Umständen thun?
- Pf. Die jungen Taugenichts ohne Nachsicht und Unterschied strafen, wie mans beh unsern Zeiten auch that.
- Vik. Wohl! Aber die Zeiten ändern sich. Gesetzt das allerliebste Mutter- söhnchen bekömmt zu Hause einen Advokaten oder eine Advokatin?
- Haupt. Da thut man halt seine Schuldigkeit und läßt blinde und uns verständige Eltern lärmen.
- Bik. Das ist bald gesagt, Herr Hauptmann! Es braucht aber einen ziemlich verdaulichen Magen, wenn man alle sauren und bitteren Schmähpillulein unverzagt, ohne sich zu entfärben, herunterschlucken will; und hier gestehe ich meine Schwachheit, daß ich keinen solchen Straußmagen habe.
- Hand ich Berr Vikar sagt was! Wenn aber das einen Privaten schon so viele überwindung kostet, um wie viel härter muß es einen Religiosen ankommen, der noch dazu immer auf seinen Konvent, auf Ruchel und Keller u. s. w. eine Kücksicht machen muß! Nun das wäre ein Pünktchen. Was liegt Ihnen also noch so schwer auf ihrem unverdaulichen Magen? Ein Prosessor hat doch ein anständiges, ungesorgtes Brod!
- Bik. Das ist wahr. Wenn aber das nicht wäre, wer könnte sich dazu entschließen? Und ist es nicht höchst billig, daß Männer, die alle ihre Sorge zum gemeinen Besten verwenden und ihr Brod gewiß nicht mit Müßiggehen verdienen, auch ein unbekümmertes und sicheres Brod essen? Ich sage "nicht mit Müßiggehen verdienen"; denn diese Herrn haben gewiß alle genug und oft mehr als genug zu thun. Ich setze einen Priester, der nichts als seine Schule zu besorgen hat; ein solcher hat neben seinen geistlichen und standmäßigen Pslichten gewiß überslüßige Beschäftigung daben, und seine Schularbeiten können ihn ganz beschäftigen.
  - Haupt. Sie haben aber auch viele Bakanztage.
  - Pf. Ja, vielmehr als wir ehmals hatten.
- Bik. Ich will diese Untersuchung lassen dahingestellt seyn. Wenn sie aber die Bakanztage nicht hätten, wann sollten sie sich, ich will nicht sagen aus ihre vielen Rebenämter, sondern auf ihre Schulen selbst vordereiten? Wo würden sie Zeit nehmen, in dem Zusammenhange aller erforderlichen Kenntnisse und Wissenschaften, in den Sprachen, in der Geschichte und anderen so unentbehrlichen Dingen sich umzusehen? Sie versehen, neben ihrem ordentlichen Gottesdienste, zwo Christensehren, sieben verschiedene Ermahnungs und Predigtstühle. Die Krankenbesuchung, der Beichtstuhl, welcher letztere allein einen ziemlichen Rist in ihre Zeit und Gessundheit macht, sind Sachen, die man selten in Betracht zieht. Ich bin versichert daß sie in einem Monate mehr Beicht siehen, als wir beh unserer doch auch besträchtlichen Pfarreh in einem ganzen Jahre.
- Haupt. In der That hätte ich meine Rechnung auch nicht so hoch getrieben. Vik. Und doch habe ich von hundert andern Geschäften, die in ihrer Lage unausweichlich sind, noch nichts gesagt.

Pf. Was für ein Aufsehen müßte es in Solothurn machen, wenn das alles auf einmal aufhörte! Ober wer follte alles wiederum ersehen?

Bik. Ich nicht; und darum sagte ich zuvor, daß Sie mich durch Anbefehlung zu solch einem Posten nicht sehr verbinden würden.

Haupt. Es finden sich doch Leute, die dieses und noch mehr sehr frehgebig versprechen!

Bik. Ich weiß nicht, wie viel auf berley Versprechen zu bauen seh! Ich meines Theils wähle lieber das Sichere als das noch Ungewisse, welches man zwar hoffen, aber nicht gewiß erwarten kann. überdas erforderts ja die natürliche Billigkeit, daß man Leute, die jeder billigen Erwartung entsprechen, ihre Gesund; heit und alle ihre Kräfte der Erziehung und dem allgemeinen Besten ausopfern, nicht durch einen unverdienten Undank betrübe.

Röch. Herr Pfarrer, die Suppe ist aufgetragen.

Pf. Herr Hauptmann, ists Ihnen gefällig hinunterzuspatieren?

Saupt. Ich werde Ihnen nachfolgen.

Pf. Ohne Komplimente, wenn ich bitten darf; unfre Zungen verdienen ohnedas allgemach eine Labung.

Haupt. Nun, so wollen wir auch allen wahren Patrioten heut Gesund- heit trinken.

Pf. Gut, so fangen wir ben Ihnen an, Berr Hauptmann!

Haupt. Zu schmeichelhaft für mich! Nein, ich begnüge mich schon mit dem gemeinen Haufen. Aber geben wir!

Pf. Sie haben zu befehlen.

## 8. Zu Seite 127 f.

# Gegenstände des Unterrichts auf dem Schulhause zu Solothurn.

[c. 1787/88].

Staatsarchiv Solothurn, Mappe "Schulordnungen".

[Auf dem Ghmnafium.]

Anaben von zehn bis zwölf Jahren treten in das Ihmnafium, nachdem sie in der Vorbereitungsklasse die ersten Grundsätze der deutschen und lateinischen Sprache erhalten. Die Absicht des Unterrichtes in dem Schulhause ist, die Zöglinge bis in das Alter, in dem sie sich nach Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Neigungen zu einem bestimmten Beruse entschließen, durch allgemeine Kenntnisse, die ihnen im künstigen Beruse unentbehrlich oder doch brauchbar sehn möchten, vorzubereiten.

Gegenstände des Unterrichts find also:

- I. Religion. Mit ihrer Moral, Beweggründen und Hilfsmitteln werden die Zöglinge allmählig nach Faßbarkeit des Alters bekannt gemacht und davon überzeugt, so daß nicht so fast ihr Gedächtniß überhäuft, als ihr Herz für die Schönheit und Vortrefflichkeit der christlichen Tugend eins genommen werde und sie froh und gerne ausüben lerne. Nicht nur Sonntäge und die bestimmten Stunden der Woche werden diesem Unterrichte gewidmet, sondern man ist immer bedacht, ihnen beh vorsallenden Anlässen denselben und ermerkt behzubringen.
- II. Geographie. Man fängt beh den allgemeinen Begriffen an, erweitert sie bon Jahre zu Jahre mit vorzüglichem Bedachte auf unser Baterland

und schließt mit der mathematischen und einer nachmäligen übersicht der fämtlichen Erbbeschreibung.

#### III. Geschichte.

- A. Allgemeine: 1. alte, nach den vier alten Hauptmonarchien, 2. neue, nach den römischdeutschen Kaifern.
- B. Beilige: 1. biblifche, 2. firchliche.
- C. Baterländische.
- D. Raturgeicichte.

#### IV. Arithmetik.

- A. Gemeine Rechenkunft in ganzen und gebrochnen Zahlen durch Regel Detry, Gesellschafts- und Bermischungsregel.
- B. Algebra, Anfangsgründe der Auflösungskunst. Behde theoretisch und praktisch.
- V. Sprachen. Die beutiche und lateinische werden gelehrt durch wenige, kurze Regeln, Erklärungen klaffischer Schriftsteller und praktische übungen.

#### VI. Schöne Litteratur. Davon werden gelehrt

- A. Die allgemeinen Grundjäge von Gedanten und Ausdrud.
- B. Die sonderheitlichen Grundsäte: 1. der Redekunst mit Anwendung auf ihre brauch barsten Zweige, als Briefe, Erzählungen, Abhandlungen, sörmliche Reden u. s. w. 2. der Dichtkunst und ihrer Zweige, als der erzählenden, dramatischen, lhrischen und lehrenden Gedichte. In behden Sprachen werden sie mit klassischen Mustern bekannt gemacht und zu eignen Versuchen in prosaischen und poetischen Aussacht und zu eignen Versuchen in prosaischen und poetischen Aussacht
- VII. Offentlicher Vortrag. Dazu werden die Zöglinge nicht nur durch die Regeln einer guten Declamation, sondern auch praktisch durch Abstattung öffentlicher Wohlstandskomplimente und Aufführung dramatischer Stücke gebildet.

Alle diese Gegenstände werden so behandelt, daß man vom unentbehrlichen zum blos brauchbaren, vom leichtern zu schwerern hinübergeht. So wenn ein Lehrling nach 2 oder 3 Jahren aus der Schule tritt, besitzt er wenigst die nöthigen Kenntnisse der Religion und seiner Pflichten, der Geographie, der gemeinen Rechenkunst, der biblischen, vaterländischen und allgemeinen Geschichte, der Sprachkunst.

Der Unterricht wird gegeben teils durch Schulbücher, theils durch Lehren, die der Lehrer entweder dictirt oder blos mündlich vorträgt, und die dann der Lehrling selbst zu Papier bringt und dem Lehrer wieder zur Durchsicht übergiebt.

#### Auf dem Lycaum.

Nach vollendeter Laufbahne auf dem Gymnasium treten Jünglinge von etwa fünfzehn bis achtzehn Jahren auf das Lycäum, wo sie mit höhern Wissenschaften bekannt werden, je nachdem mans für ihren künstigen Beruf anskändig, nühlich oder nothwendig findet. Hier werden gelehrt Mathematik, Philossophie, Theologie.

#### Mathematik.

- I. Arithmetif und Algebra wird nach den Fähigkeiten der Schüler fortgesett.
- II. Geometrie, theoretische und praktische.
- III. Trigonometrische Grundsätze samt praktischer Auflösung der Drehecke, nebst Renutnisse und Gebrauche der Instrumenten.
- IV. Geometrie folider Körper, theoretisch und praktisch.
  - V. Das Nothwendigste von der Theorie der Regelichnitte.

#### Philosophie.

I. Bernunftlehre. 1. Bon der Grundlage, 2. Erkenntnißquellen, 3. Erfindung, 4. Untersuchung und 5. Mittheilung der Wahrheit.

#### II. Metaphyfif.

- A. Ontologie oder erste Philosophie von den allgemeinen Begriffen der Dinge, auf die sich andere Wissenschaften gründen.
- B. Seelenlehre, 1. des Menschen, 2. der Thiere.
- C. Bon Gott und seinen Bollfommenheiten.
- D. Allgemeine Rörperlehre.

#### III. Moralphilosophie.

- A. Allgemeine Grundfätze von der Bestimmung des Menschen und den menschlichen Handlungen überhaupt.
- B. Bon den Aflichten gegen Gott, fich felbften und den Nächften
- C. Naturrecht.
- D. Affekten- und Tugendlehre.

#### IV. Naturlehre.

- A. 1. Bon den Eigenschaften und den Kräften der Körper, besonders der Schwerkraft, 2. auch von den chemischen Operationen.
- B. 1. Bon den Gefegen der Bewegung.
  - 2. Bon dem Gleichgewicht fester und
  - 3. flüssiger Körper, 4. mit Anwendung auf mechanische Ma-
- C. Bon ben Glemeten.
  - 1. Von dem Feuer und was sich dahin bezieht, als Wärme, Kälte, Flamme, Licht und Farben samt den Grundsätzen aus der Optik, Katoptrik und Dioptrik, welche auf die Mikroscope und Fernrohre angewendet werden. Die künstliche und natürliche Elektrizität mit ihrem Einflusse auf thierische Körper, samt einem Unterricht von Ableitern.
  - 2. Von der Luft und ihren Wirkungen insoweit sie schwer oder elastisch ist, wo von Barometern, dem Heber und andern Maschinen gehandelt wird. Von den Winden. Theorie von dem Schalle, mit Anwendung auf musikalische Instrumente. Theorie der Dünste, mit Anwendung auf Regen, Wolken 2c.
  - 3. Bon dem Waffer, als von dem Urfprunge der Brünnen, vom Laufe der Flüffe, von dem Meere und den Seen.
  - 4. Bon der Erde, ihrer Natur, Berichiedenheit, Fruchtbarkeit.
  - 5. Bon dem Salze, von den fauern, alkalischen, Mittelfalzen.
- D. Bon ben zusammengesetzten Körpern. 1. im Mineralreiche, 2. Pflanzenreiche, 3. Thierreiche, besonders von dem organischen Bau des menschlichen Körpers.
- E. Bon den gangen Beltförpern. 1. Bon den leuchtenden,
  - 2. von den erleuchteten Körpern, 3. von ihren Bewegungen, 4. von dem allgemeinen Weltspftem, 5. von der allgemeinen
  - 4. von dem allgemeinen Weltspstem, 5. von der allgemeinen Schwerkraft zc.

### Theologie.

- I. Bon den Quellen theologischer Beweise: als 1. göttliche Schrift, 2. Lehre der Väter der Kirche, 3. allgemeine Kirchenversammlungen, 4. Aussprüche der höchsten Vorsteher der Kirche, 5. Untersuchung, was die Vernunft beh Glaubenswahrheiten für einen Werth habe.
- II. Dogmatik. Bon den Glaubenswahrheiten, womit die Polemik besonders wider den heütigen Unglauben verbunden wird, samt der Weise, Ungläubige und Jrrgläubige zu Necht zu weisen ohne die Toleranz zu beleidigen. Hier kömmt das Nothwendigste von dem allgemeinen Kirchenrechte und Kirchengeschichte vor.
- III. Christliche Moral, worin abgehandelt wird: 1. von den natürlichen, göttlichen und menschlichen, sowohl geistlichen als civil Gesehen, 2. von den Pflichten des Christen insgemein, 3. von den sonders heitlichen Pflichten jeden Standes, 4. von den Pflichten der Buße und Genugthuung wegen pflichtwidrigen Handlungen, 5. von der christlichen Tugend, ihrem Abstande von einer bloß philossophischen, ihrer Vollkommenheit, 6. von den Mitteln, wodurch man zur Ausübung der Pflichten und Tugenden gelangen kann.
- IV. Pastoral. Bon der drehfachen Pflicht des Seelsorgers: 1. zu lehren durch öffentlichen und Privatunterricht; 2. die Sakramente geshörig auszuspenden und den Gottesdienst vorschriftmäßig zu verrichten; 3. durch ein erbauliches Leben seiner Gemeinde vorzugehen.

[Um Kollegium wirkten im Schuljahre 1787/88 folgende Geiftliche:

### am Ghmnasium:

Beat Günther, Prof. der 1. Klasse, Kirchenprediger; Urs Jakob Tschan, Prof. der 2. Klasse; Philipp Audolf Pfluger, Prof. der 3. Klasse, Saalprediger; Urs Joseph Wirz, Prof. der 1. Khetorik; Franz Xaver Vock, Prof. der 2. Khetorik, Präs. der latein. Congregation;

#### am Lyceum:

Urs Joseph Müller, Prof. der Logik und Metaphhsik, Stiftsprediger; Franz Farine, Prof. der Phhsik und Mathematik, Katechet im Spital;

an der theologischen Abteilung:

Sebastian Contamin, Prof. der Theologie, Präfekt des Schulhauses; Ludwig Wagenmann, Prof. der Theologie, Prinzipal.]

## 9. Bu Seite 79 f.

# Ausdehnung der Pensionsordnung auf die untern Stadtschullehrer von Solothurn. 1788.

R. M. 1788. 145. Febr. 13.

Nachdemm Ihro Gnaden und Herrlickfeiten Räth und Burgere schon vor geraumer Zeit in Betracht gezogen, wie schwer die Last sehe, welche behde Lehrer der teutschen Schulen mit der Jugend, dero sie die erste Lehr- und Religionsgründ behbringen müssen, zu tragen haben, dahäro dann für gut besunden, daß zu Ausmunterung behder dieser Schulherrn, sowie es bereits schon unterm 5. Julii 1774 in Ansehn der Herren Prosesson geschehn, eine Zeit sestgesetzt werde, nach welcher sie einer tröstlichen Aussicht versichert wären, und darüberhin an Mhghn. die

Schuelherrn den Auftrag zu geben geruhet, auf welche Art ein folches wiederfahren könnte, haben Wohldieselben ihr Gutachten barüber abgefaßt und felbes nebst denen Memorials, so die mürklichen Lehrer, als Hr. Urs Jos. Protschi in der obern und fr. Jos. Schmid in der untern deutschen Schule, zu ihrer Empfehlung eingegeben, ihro Gnaden und herrlichkeiten Rath und Burger anheut vorgelegt. Als nun auch die Relation wohlgedacht Mhahn. der Schulherrn über diesen wichtigen Gegenstand abgehört worden, haben Ihro Gnaden und Berrlichkeiten als bestaesinnte Landesvätter zu erkennen geruhet: daß sowohl der obere als untere Lehrer der behden teutschen Classen, wenn sie nicht Burgerssöhn, sondern Landskinder maren (wie dermahl der Kall ist), nachdem fie in diesen Stellen die Anzahl bon zwölf Jahren zurudgelegt haben, zu allen Pfarreben, welche vermög vorangezogenem Decret de 5. Julii 1774 unter die zwehte Rlaffe gefest fich befinden, gleich benen Burgersföhnen zu praetendiren das Recht haben follen. Andurch versprechen sich Ihro Gnaden und Berrlichkeiten, daß zu Erziehung der allhiefigen Jugend denen Lehreren auf immer der Muth werde eingeflößt und denen Wiffenschaften der Weg angebahnet werden. Un ihr Gnaden S. Amtschultheiß.

An Mhgh. Stadtvenner Wallier.

## 10. Zu Seite 175.

Neueinschärfung der Schulordnung vom 17. Februar 1768, besonders der Pflicht der Pfarrer, regelmäßige Schulbesuche zu machen. 1795.

Concepten 1795. 438.

Circular an alle Bögt außert Buchenberg wegen dem Schulwesen auf dem Land.

Da wir seit etwas Zeit beh einigen Hrn. Pfarrern in Besuchung der Schulen und übrigen Unterrichts und Erziehung Nachläßigkeit, auch die daher sließende Zügellosigkeit der Kinder mit vielem Leidwesen verspüret, und von eifrigen Seelsforgern darüber Uns dringende Klägden eingelanget, als haben wir anmit als einen Nachtrag zu der wegen den Schulen auf dem Land unterem 17. Hornung 1768 ergangenen landesväterlichen Verordnung, welche dem Mandatenbuch einsverleibet sehn und alljährlich vor Eröffnung der Schulen öffentlich abgelesen werden solle, nachmalen zu verordnen für nötig erachtet:

daß alle und jede Altern verpflichtet sein sollen, ihre Kinder fleißig in die Schul und Christenlehre zu schicken, zu welchem Ende Euch anmit den Auftrag erteilen, die hochw. Pfarrherrn als Seelsorgere zu berufen, und ihnen mit allem Nachtruck, sonderbar jenen, die es betreffen mag, zu verdeuten, daß sie wochentlich wenigstens zweimal die Schulvisiten vornehmen, die Schulmeister ihrer Pflichten erinnern, die Kinder zur Lehre, Gehorsam und Gottessucht anmahnen, sich die Liste der Fehlbaren und Ungehorsamen vorlegen lassen und öfters mit Euch über den Fortgang in den Schulen, und wie etwann aelternlose Kinder zu versorgen wären, sich unterreden. Auch gewärtigen wir, daß Ihr Euch von Zeit zu Zeit und zwar ganz unerwartet selbsten in die Schulen begeben und Uns über diesem Fache den Fleiß oder Unsleiß der Hr. Pflichten des umständlichen einberichten werdet. Das ist Unsere, als denen Religion, das Wohl und die Wohlfahrt der Angehörigen so nahe am Herzen liegt, ernstliche Willensmeinung, welcher anmit genaue Folge beschehen solle und dem Mandatenbuch einzuverleiben ist.

Actum 24. Novembris 1795.

## 11. Zu Seite 34 ff.

Bolksichulbücher, die in diefer Zeit an unfern Schulen gebraucht wurden.

### Bern des Methodenbuches,

besonders für die Landschulmeister in den kaiserlich-königlichen Staaten.
— Kostet ungebunden 11. kr. — Mit Seiner röm. kais. apost. Majestät allergnädigster Druckfrehheit. — WJEN, Im Verlagsgewölbe der deutschen Schulanstalt bei St. Anna in der Johannesgasse 1782.

152 Seiten  $8^\circ$  mit Tabellen. — Ein Exemplar befindet sich in der "Pädagogischen Sammelstelle des Kantons Solothurn". Es trägt auf dem vordern Deckolatte den Namen des ersten Eigentümers: "Joseph Karrer, Schulmeister, 1785", nebst dem Vermerk: "Kostet  $11~\beta~8~\delta$ " und gelangte aus Laupersdorf in die Sammelstelle. — Näheres siehe oben p. 36 f.

## Methodenbuch

für die Lehrer der Normal-Stadt- und Landschulen in der Republik Solothurn, verfasset von Pater Nivard Crauer, Kapitular in St. Urban. 1786.

84 Seiten 8? und 3 Tabellen. — Kantonsbibliothek Solothurn. Gedruckt wurde das Büchlein in Basel. Näheres siehe oben p. 34 ff.

## A B C- oder Hamenbüchlein.

für die Normal-Stadt- und Landschulen des Kantons Solothurn. Solothurn, gedruckt ben Ludwig Vogelsang, obrig. Buchdrucker.

32 Seiten 89 — Stadtbibliothek.

Rurze Inhaltsangabe:

- p. 2—5. § I. Das kleine und große Alphabeth in deutscher Druckschrift. Silben und einsilbige Wörter.
- p. 5—6. § II. Zweifilbige Wörter.
- p. 7-8. § III. Mehrfilbige Wörter.
- p. 8-10. § IV. Rur-ze Sit-ten-leh-ren.
- p. 10—15. § V. Rleine Erzählungen (in Gesprächform).
- p. 16—20. Das kleine und große Alphabeth in lateinischer Druckschrift. Rleine Erzählungen in derselben Schrift.
- p. 20—25. § VI. Das kleine und große Alphabeth in deutscher Schreibschrift und kleine Erzählungen in deutscher Schreibschrift.
- p. 26—27. § VII. I. Tabelle. Bon der Erkenntniß der Buchstaben.
- p. 28-29. § VIII. II. Tabelle. Von dem Buchstabieren.
- p. 29-31. § IX. III. Tabelle. Von dem Lesen.
- p. 32. Das Einmaleins.

Schon ums Jahr 1784 wurde dieses Büchlein in Solothurn gedruckt, wohl bei Gaßmann, und später oft wieder aufgelegt. Es liegt ihm P. N. Crauers gleichnamiges, aber umfangreicheres und anders angeordnetes Büchlein zu Grunde, das 1784 bei Jos. Alohs Salzmann in Luzern in dritter, 1798 bereits in 6. Auflage erschien.

#### Lefebuch

zum öffentlichen Gebrauch für die Normal-Stadt- und Landschulen in Solothurn. Solothurn, gedruckt und verlegt in hochobrigkeitl. Buchdruckeren ben Joseph Gasmann. 1786.

64 Seiten 8? — Das mir zu Diensten stehende Exemplar gehörte einer Elisabeth Studer in Schönenwerd, die 1789 auf der ersten Seite ihren Namen eintrug.

Eine kurze Inhaltsangabe ergiebt folgendes Bild:

- p. 3—9. Tabelle über die heilige Schrift.
- p. 10-35. I. Stud. Biblische Geschichte:
- p. 10-24. Geschichte des Alten Testaments. [15 Lettionen.]
- p. 25-35. Geschichte des Neuen Testaments. [13 Lektionen.]
- p. 36—58. II. Stück. Sittenlehre in Erzählungen. [30 Nummern.]
- p. 59-62. Lebensregeln für Rinder.
- p. 62. D Jugend! faß doch diese Lehren! [Gedicht.]
- p. 63-64. Abschiedelied eines Schulmeisters behm Beschluß des Schuljahrs.

Dieses Büchlein ist eine solothurnische Ausgabe von P. Crauers: "Erstes Stück des Lesebuches nach Anleitung der Normalschule in Sankt Urban," das bald nach 1780 in Luzern erschien und mehrere Auslagen erlebte. Auch die solothurnische Ausgabe wurde immer wieder und zwar unverändert ausgelegt, so 1807 "in der Buchdruckeren der Stadtgemeinde, im Verlag ben Ludwig Vogelsang" (ein Exemplar dieser Ausgabe findet sich in der Stadtbibliothek), wiederum 1812 bei Franz Joseph Gasmann (wovon ein Exemplar in der pädagogischen Sammelstelle erhalten ist).

### Bweites Stück des Lesebuches,

nach Anleitung der Normalschule in Sankt Urban.

Erster Theil der Religionslehren oder des Katechismus. Mit Erlaubnis der Obern. Luzern, gedruckt und verlegt beh Joseph Alohs Salzmann, 1784.

- 104 Seiten 8º
- S. 3. Vorbericht.
- S. 5. Haubttabelle des Katechismus.
- S. 7. 1. Auszug aus der katechetischen Haupttabelle.
- S. 10. 2. Auszug aus der katechetischen Saupttabelle.
- S. 14. Tabelle von dem apostolischen Glaubensbekenntnisse.
- S. 50. Tabelle von den hl. Sakramenten überhaupt.
- S. 56. Tabelle von den Gunden überhaupt.
- S. 65. Tabelle von dem hl. Satrament der Bufe.
- S. 85. Tabelle von dem hl. Sakramente des Altars.

Der Religionslehren oder des Katechismus zwehter Theil. Von Pater Nivard Crauer, Kapitular in St. Urban. Mit Erlaubniß der Obern. Solothurn. 1788.

- 71 Seiten 89
- S. 3. Tabelle über die heilige Schrift.
- S. 9. Tabelle von dem Gebethe und der Verehrung der Heiligen, Bildnisse und Reliquien.
- S. 33. Tabelle von den Geboten Gottes.

Der Religionslehren oder des Katechismus dritter Theil. Von Pater Nivard Crauer, Kapitular in St. Urban. Mit Erlaubniß der Obern. Solothurn. 1788.

- 78 Seiten 89
- S. 3. Tabelle bon den Gebothen und Abläffen der Rirche.
- S. 16. Tabelle von den heiligen Sakramenten der Taufe, Firmung, letzten Delung, Priesterwehhe und Che.
- S. 31. Tabelle von den verschiedenen Gattungen der wirklichen Sünden.
- S. 36. Tabelle bon ben göttlichen und fittlichen Tugenden.
- S. 54. Tabelle bon der Gnade und den guten Werken.
- S. 65. Tabelle von den vier letten Dingen des Menschen.

Ein in Leder gebundenes und mit Goldschnitt geschmücktes Exemplar dieses Buches mit dem eingeschriebenen Namen der ersten Eigentümerin "Maria Magdalena Kully, 1790" befindet sich in der Bürgerbibliothek Luzern. Es dürfte ein solothurnisches Prämienexemplar sein.

über den Zweck und die Anlage des Buches orientiert folgender

"Vorbericht.

Durch das erfte Stud des Lesebuches, welches die biblischen Geschichten und fittlichen Erzählungen enthält, mögen die Kinder im Lefen so weit fortgefommen febn, daß fie nun mittelft des zwehten Studes mehrere Fertigkeit barinn erlangen, und dadurch das, was fie lesen, fassen und bemerken können. Zu diesem Ende ift das zwehte Stud des Lesebuchs abgefaßt. Es enthält die Religions- oder Ratechismuslehre. Die Materien sind tabellarisch abgefaßt; weil es die Normallehrart fordert, auf diese Art die Lehrgegenstände zu behandeln; und um die Normalschulen in ihrem Fortgange nicht aufzuhalten, erscheinen diese Tabellen außer ihrer gewöhnlichen fatechetischen Ordnung, die aber durch ein Register im zwehten Theile wird angezeigt werden. Beweise, Schrifttexte, praktische Anwendungen kommen darin nur felten vor; weil das Lesebuch dadurch für Landschulen zu ftark angewachsen sehn würde; indessen mögen Ratecheten und Schullehrer solche in ihren Katechisationen nach Belieben selbst anbringen; auch ihnen, den Katecheten und Schullehrern, ift es überlaffen, ihren Schulmeistern alles jenes zu bestimmen und mit Zeichen (\*) in den Lesebüchern ihrer Schulmeister zu bemerken, was fie wollen, daß diese den Schulkindern an die schwarze Tafel anschreiben und ins Gedächniß bringen sollen. Das übrige kann durch öfteres Lesen und mündlichen Unterricht des Ratecheten den Kindern bengebracht werden. Schulmeistern, welche in der Runft zu fragen, unterrichtet find, wird es leicht febn, die Sage, die beb ben Signaturen (Zeichen) vorkommen, in Fragen zu verwandeln und ben den Paufen (—) neue, weitere Fragen gehörig zu machen. Das Mehrere aber hiebon wird das Methodenbuch lehren."

Im Jahre 1791 wurden die drei eben genannten Teile des Katechismus in etwas anderer Zusammenstellung zu einem Ganzen verbunden und als 2. Auflage des "Zwehtes Stück des Lesebuches" in Luzern gedruckt bei Jos. Alois Salzmann. 238 S. 8!

## Katedismus

oder Erklärung der christlichen Lehre zum Gebrauche des Bisthumes Bascl, dem gleichlautend, welchen der letztverstorbene Fürst-Vischoffwor mehreren Jahren in französischer Sprache hat ausgehen lassens Gedruckt auf Besehl Seiner Hochfürstlichen Gnaden des Hochwür

digsten Hern Franz-Xaver von Neveu, wirklichen Bischoffs zu Basel 2c. im Jahre 1796. — Zwehte Auflage. — Ist zu haben in Emanuel Thurnehsen zu Basel und andern Verlagen.

287 Seiten 8? — Das mir vorliegende Exemplar gehörte einem Schüler Johannes Gaugler zu Gempen.

#### Inhalt:

- p. 4-21. Hauptinhalt der driftlichen Lehre.
- p. 21—273. Erklärung der driftlichen Lehre.
- p. 24-77. Erfter Theil: Bon den Wahrheiten, die wir glauben muffen.
- p. 77-103. Zwehter Theil: Bon den Gnaden, die wir hoffen und begehren follen.
- p. 104-186. Dritter Theil: Bon ben Geboten, die wir beobachten muffen.
- p. 187-273. Vierter Theil: Bon den hl. Sakramenten.
- p. 273-287. Ginige Gebete.

Bei der Darstellung werden stets so viele Fragen und Antworten zu einem Ganzen zusammengefaßt, als in einem "Unterricht" durchgenommen werden konnten. Jeder solche Unterricht schließt mit einer "Ausübung", d. h. er nennt kurz die Forderungen fürs praktische christliche Leben, und weist auf die Belegstellen der hl. Schrift hin.

### Bifdöfl. Konftanzifder Katedifmus,

In dreh Klassen abgetheilt; sammt einem Anhange zu jeder Klasse. Auf gnädigste Verordnung Des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn Herrn Maximilian Christoph Vischofs zu Konstanz, des H. Reichs-Fürsten, Herrn der Reichenau, u. zu Deningen, des hohen Johanniter-Ordens zu Malta Großtreuz und Protektors 2c. Zum Druck gegeben im Jahre 1786. Konstanz, gedruckt beh Ant. Labhart, Hochs. Buchdr.

24 + 436 + 3 Seiten 8? — Das mir vorliegende Exemplar gehörte einem Schüler Jakob Fröhlicher in Bellach, 1793. Die "Borrede" verbreitet sich über Notwendigkeit des religiösen Unterrichts, Absassung und Einrichtung des neuen Katechismus. Über die Absassung vernehmen wir folgendes:

"Se. Hochfürstlichen Gnaden der Hochwürdigste Bischof von Konstanz Maximilian Christoph 2c. haben, nach dem Behspiele ihrer Vorsahrer, die erste Sorge dahin gerichtet, daß diese so schwere und einem jeden Seelsorger wesentlich aufliegende Pflicht [der religiösen Unterweisung der Kinder] von allen Pfarrern ihres weitschichtigen Bistumes genauest erfüllet würde; und Sie haben gleich nach Antrettung ihrer beglücktesten Regierung den gnädigsten Besehl gegeben, daß zu Erzielung der so nöthigen Gleichsörmigkeit in Behbringung und Erklärung der christlichen Lehre ein eigener Katechismus zum Gebrauche ihrer sammentlichen BistumszUngehörigen versasset werden sollte, dessen sich alle Seelsorger zu bedienen, und ihre Unterweisungen hiernach einzurichten hätten.

"Beh Verfassung dieses Katechikmus hat man den Katechikmus des Hrn. Abbts Felbiger zum Grunde genommen, und vielfältig auch seine Worte behsbehalten. Seine Eintheilung ist zusammenhangend; seine Ausdrücke bestimmt, deutlich und lebhaft. Man hat daher selbe in diesen Katechikmus einzuschalten um so weniger Bedenken getragen, als man nicht die Ehre eines neuen Werkes zu erhaschen, sondern nur den allgemeinen Nupen zu fördern die Absicht hatte. Doch hat man verschiedene Behträge gemacht, Erklärungen und Behspiele behs

gesetzt, welche man zur Vollständigkeit der Lehre und Deutlickeit derselben nöthig erachtet hat. Anstatt der 7 Hauptstücke, in welche der Felbigersche Katechismus abgetheilet ist, hat man die in diesem Bistume bisher übliche Ordnung der fünf Hauptstücke behbehalten; da einer Seits die Abänderung von den bisher gewöhnslichen fünf in sieben Hauptstücke beh dem Landvolke einige Irrung und widrige Eindrücke erwecken könnte; anderer Seits aber die dreh letzten Hauptstücke des Felbigers sich ganz wohl in dem einzigen Hauptstücke, von der christlichen Gerechtigkeit, vereinigen lassen.

"Die Unterweisung muß nach der Fähigkeit dessen, den man unterweisen soll, eingerichtet werden . . . Der Katechet muß mit seinen Unterweisungen in eben demjenigen Maaße steigen, in welchem sich die Fähigkeiten des Kindes entwickeln. Zu diesem Ziel und Ende hat man den gegenwärtigen Katechismus nach dem Vorgange des Herrn Felbigers in dreh Klassen eingetheilt."

- p. 1—24: "Bischöflich-Konstanzischer Katechigmus für die erste Klasse der Kinder." Er ist berechnet für Kinder unter sieben Jahren, enthält in einsachen Fragen und Antworten "die Grundlinien der ganzen driftlichen Lehre" und einige Gebete.
- p. 25—112: Katechismus "für die zweyte Klasse der Kinder", d. h. für Kinder von sieben bis etwa zehn Jahren. Der Stoff der ersten Klasse wird erweitert und dem Verstande und Willen näher zu bringen versucht. Vorzügliches Gewicht wird auf die Erklärung von Beicht, Kommunion und Megopfer gelegt.
- p. 113—436: Katechismus "für die dritte Klasse", d. h. für alle, welche das zehnte Jahr zurückgelegt haben, "sie mögen ledigen oder allenfalls auch verhehratheten Standes sehn". "Jenes, was in der zwehten Klasse schon angebracht worden, wird darin wiederholet, weitläusiger ausgeführet, mit Beweisen bestärket und mit Behspielen erläuteret. Die Absicht davon ist, daß die Erkenntniß der Glaubenswahrheiten erweitert, der Verstand immer mehr beleuchtet und überzeuget, der Willen gerühret und zu Befolgung der apostolischen Lehre geneigt gemacht werde." Der von Seite 313 bis Seite 436 reichende "Anhang zum Katechismus der dritten Klasse" bespricht in fortlausender Darstellung die vornehmsten kirchlichen Ceremonien.

#### Catéchisme

ou abrégé de la Doctrine chrétienne, à l'usage de la jeunesse et de tous les fidèles du diocèse de Lausanne. Avec privilège. A Fribourg en Suisse, chez B. Louis Piller, imprimeur de LL. EE. MDCCXCV.

119 S. 8? — Lehrerbibliothek der Stadt Solothurn.

Bischof Bernard Emmanuel von Lenzburg sagt im Einführungsdecret vom 13. Dezember 1784, das dem Buche vorgedruckt ist, der vorliegende Katechismus stimme mit jenem seines Vorgängers in allem Wesentlichen überein, er enthalte nur einige sprachliche Verbesserungen und einige neue Fragen, die zum leichteren Verständnis des Inhaltes mithelsen sollten. Er erklärt ihn zum Dioecesankatechismus und besielt allen Seelsorgern, Lehrern und Eltern, sich beim Unterrichte der Jugend dieses und keines andern Katechismus zu bedienen.

Der Katechismus wurde, wohl in beutscher übersetzung, im Sommer 1786 auch dem Stadtpfarrer von Solothurn zugestellt, damit er ihn in dem zum Bistum Lausanne gehörigen Teile der Stadt und des Kantons einführe. Jedes der drei

Bistümer, Basel, Konstanz und Lausanne, zu denen der Kanton Solothurn gehörte, hatte nun in ungefähr der gleichen Zeit neue Katechismusausgaben hergestellt und vorgeschrieben. Die Schwierigkeiten, die sich daraus für die Stadt Solothurn ergaben, veraulaßten den Ruf nach einem Einheitskatechismus. Vergl. R. M. 1786. 622. Juli 12.

## Katholischer Katechismus

zum Gebrauche der kleineren Jugend. Mit Bewilligung der Obern. Solothurn, in hochoberk. Buchdruckeren ben Fr. Jos. Gasmann. 1797.

96 Seiten, fl. 8? — Schulbüchersammlung des Verfassers.

Es ist dies der Pflugersche Einheitskatechismus (vergl. oben p. 173). Bereits 1786 hatte Schultheiß Rarl Stephan Glug der Pfrund, Rirchen, und Schulen. einkunftenkammer den Auftrag erteilt, die verschiedenen Ratechismen der drei Bistümer, zu benen Solothurn gehörte, zu sammeln, durch befähigte Beiftliche einen einheitlichen Ratechismus ausarbeiten zu lassen und ihn den Bischöfen zur Benehmigung zu unterbreiten (R. M. 1786. 622. Juli 12). Die Kommission scheint P. Nivard Crauer ersucht zu haben, seinen Katechismus, der als "Zwehtes Stud des Lesebuches" erschienen war, zu vervollständigen. Die Supplemente wurden 1788 in Solothurn gedruckt (wie wir oben p. 312 f. fahen). Aber der ganze Ratechismus war zu schwerfällig geraten; er ließ sich nicht als Einheitskatechismus verwenden. Im Jahre 1789 griff Stadtpfarrer Brit den Gedanken wieder auf (siehe oben p. 168) und der Rat teilte ihn 1790 dem Bischof von Konstanz mit (Protofoll der Kirchen: und Pfrundeinkünftenkammer № 5, 1790 April 9). 3m Januar 1791 ließ die geistliche Kommission eine Auswahl von Katechismen, nämlich den Römischen, den Crauerschen und den Pruntruter, einigen Stiftsherren, dem Stadtpfarrer, den Ghmnasial- und Theologieprofessoren, den Franziskanern, den Rapuzinern und einer Reihe von Pfarrern fämtlicher Landkapitel zur Begutachtung und Berichterstattung unterbreiten (Brotofoll vom 14. Januar 1791). Es scheint dabei wenigstens soviel erreicht worden zu sein, daß Professor Philipp Rudolf Pfluger die Ausarbeitung des gewünschten Ratechismus übernahm.

Dieser erschien zum ersten Mal 1795 und erlebte eine große Zahl von Auflagen, von denen mir folgende bekannt wurden: 1797, 1802 bei Franz Jos. Gaßmann, 1807, 1809, 1814, 1815 bei Ludwig Vogelsang, 1821, 1829, 1832, 1838 bei J. Gaßmann.

#### Catechismus minor

V. P. Petri Canisii soc. Jesu theologi, nunc in gratiam studiosæ juventutis ex ejusdem V. Patris majore opere catechistico sacris sententiis atque exemplis auctus a P. Francisco Xaverio Widenhofer, ejusdem Societatis theologo. Cum permissu Sup. Solodori, 1766. Ex typogr. illustrissimæ Reipublicæ Per Phil. Jac. Schærrer.

148 Seiten 12.9 — Das Buch scheint immer wieder aufgelegt worden zu sein; noch am Ende des 18. Jahrhunderts war es in den untern Klassen des Collegiums im Gebrauch. Bergl. III. 68.

#### Leichtfaßliche katechetische Reden

eines Dorfpfarrers an die Landjugend, nach Felbiger und dem großen Katechismus in k. k. Staaten eingerichtet von [P. Edilbert Menne] dem Verfasser der neubearbeiteten Predigtentwürfe. Augsburg, beh Nicolaus Doll. 1791.

- 4 Bande, gr. 89 Schulbüchersammlung des Berfaffers.
- I. Bd. LXX + 440. Die natürliche Religion.
- II. Bd. IV + 532. Die geoffenbarte Religion. Vom Glauben und der Hoffnung.
- III. Bd. IV + 496. Die geoffenbarte Religion. Bon der Liebe.
- IV. Bb. IV + 535. Die geoffenbarte Religion. Von den Sakramenten und der driftlichen Gerechtigkeit.

Dieses "allen Pfarrern, Seelsorgern, Katecheten, Schullehrern, Hausvätern, Aeltern und Kindern" gewidmete Buch wurde 1792 zum zweitenmal aufgelegt, hatte 1809 bereits die 4. Auflage hinter sich und wurde selbst 1841 noch gedruckt.

Der erste Band dieses praktischen Katechismuskommentares hat auch für unsere solothurnischen Volksschulen eine gewisse Bedeutung erlangt, indem er mithalf, den Unterricht der Naturkunde in die Schule einzuführen.

In der "Borrede, die gelesen werden muß", entwickelt Menne die Grundfate, die ihn bei der Abfaffung feines Buches leiteten. Der Grundfat, den er am schärfsten hervorhebt, ift für uns bedeutungsvoll: Der Ratechet muß von sinnlichen Begriffen zu den übersinnlichen, von der Natur zur übernatur aufsteigen. Aber die Kenntnis der Natur muß dem Kinde erft beigebracht werden. Darum hat der Erklärung der (geoffenbarten) Religion die Erklärung der Natur, dem "Religionskatechismus" der "Naturkatechismus" vorauszugehen. Ein derartiger Unterricht, fagt der Verfaffer, macht dem Kinde Freude. "Und warum wollte man dem guten Rinde nicht diese Freude machen, daß man ihm die Schönheiten der Natur aufdectt? Gott schuf ja alle Dinge zum Vergnügen des Menschen. Die ganze Natur lachet ihm, und alles, was auf Gottes Erdboden ist, ist ihm zum Nuten und zur Freude da. Es wäre ein zu hartes Betragen, wenn man dem unschuldigen Kinderherzen die Schönheiten, die der Allvater vor uns überall ausgebreitet hat, vorenthalten wollte . . . Wie zweckwidrig und unnüt ift es, geiftige, unbegreifliche Dinge, die allen Menschenverstand unendlich überfteigen, zuerst dem Kinde aufdringen wollen und es von den Brüsten der Natur wegreißen, um ihm Brod, das es doch nicht verdauen kann, vorzulegen? So lehrte Refus nicht, der, was seine Jünger noch nicht fassen konnten, auf spätere Zeiten verschob und fie indeg durch finnlichere Unterrichte vorbereitete. Sie mußten zuerst Feldlilien und Spapen, d. i. die gemeinsten Dinge betrachten und ihre Denkfraft darinne üben, bis Er ihnen die großen Gegenstände seiner Religion borlegte."

In der Anordnung des Stoffes hält sich der Verfasser an den Katechismus "des unvergleichlichen saganischen Praelaten Felbiger" (Fulda und Würzburg, Stahel, 1784) und den großen Katechismus in k. k. Staaten (Konstanz, Labhart), der dem erstern "getreu folget", nur schickt er "den Unterricht in der natürlichen Religion, welchen beede voraussetzen, hier wirklich voran".

Diesem Unterrichte in der natürlichen Religion dient der ganze erste Band, der dadurch zu einem kleinen Lehrbuch der Naturkunde wird. Am Schlusse des Bandes faßte Menne den Lehrstoff für die Kinder in Form eines Katechismus zusammen. Dieser "Naturkatechismus" erschien, wie wir sehen werden, sofort auch separat.

Noch ein Gebanke der Vorrede verdient vom schulgeschichtlichen Standpunkte aus festgehalten zu werden. Menne verlangt für den Religionsunterricht Klassenabteilung, und damit ein alleinstehender Pfarrer dieselbe durchführen könne, rät er ihm, sich aus den Schülern "Mithelfer" heranzubilden. Diese müßten nicht bloß alle Fragen des Katechismus beantworten können, sondern auch den "ganzen Zusammenhang der natürlichen Religion" beherrschen. Zu diesem Zwecke ist dem Buche, ganz im Geiste der Normalmethode, eine Tabelle vorgedruckt, die den Gesamtinhalt in shstematischer übersicht wiedergibt. Haben fähige Schüler die gesforderten Kenntnisse sich erworben, so sollen sie öffentlich und seierlich zu "Repetenten" der unteren Klassen ernannt werden. Wir sinden also hier 1791 schon die Jdee des "wechselseitigen Unterrichtes", der später in unseren Schulen eine wichtige Kolle spielte.

### Kleiner Naturkatechismus

für Kinder, als eine nothwendige Vorbereitung zum Unterrichte der selben in dem Religionschatechismus, herausgegeben von P. E. Menne, dem Versasser der katechetischen Reden eines Dorfpfarrers an die Landjugend. Sechste, vermehrte Auflage. Augsburg, beh Nicolaus Doll, 1809.

109 Seiten 8? Mit einem Rupfer: "Das Stelet. Das Rückgrab." — Kantonsbibliothek Solothurn.

Die erste Sonderausgabe erschien wohl schon 1792; Reuauslagen 1803, 4. Ausl. 1806, 8. Ausl. 1813, 14. Ausl. (ohne Datum).

p. 5—6 Vorbericht. "Wie nothwendig, wenigst, wie vortheilhaft für einen Lehrer der Religion es seh, daß er zuvor seine Lehrlinge über die Wunder des Schöpfers in der Natur unterrichtete, habe ich in der Vorrede zum ersten Bande meiner katechetischen Reden gezeigt. Gleichwie also ein Katechismus zum Religionsunterrichte nothwendig ist, so ist ers auch zum Naturunterrichte. Da ich aber keinen meinem Plane anpassenden fand, sah ich mich verpslichtet, selbst einen kleinen Naturkatechismus zu versassen und durch den Verleger die Einrichtung dahin zu machen, daß derselbe sowohl dem ersten Bande der katechetischen Reden behgefügt worden, als auch einzeln, wie hier geschieht, zu haben ist, damit er auf solche Art mit geringen Kösten den Kindern als ein Elementarbuch der Natur in die Hände gegeben werden mag, aus dem sie sich zum katechetischen Unterrichte selbst vorbereiten können . . . ."

Aus dem Inhalte heben wir Folgendes heraus:

- p. 7. I. Hauptstück. Bon der Natur.
  - I. (Von den Elementen.) Feuer (Wärme), Luft (Donner und Blitz, Regenbogen), Wasser (Tau, Nebel, Regen, Schnee, Hagel, Quellen, Flüsse 2c.), Erde. Ihr Nutzen für uns.
  - § II. Von den Himmelskörpern. Figsterne und Planeten. Ihre Größe und Entfernung.
  - § III. Von den Erdförpern.
    - A. Vom Mineralreiche. Erden, Steine, Salze, Erdharze, Metalle, Halbentalle, Versteinerungen. Ihr Nugen für uns.
  - § IV. B. Vom Pflanzenreiche. Wurzel, Stamm, Blätter, Stüten, Blüten, Früchte, Pflanzenarten 2c. Ihr Nuten.

- § V. C. Vom Tierreiche. Vierfüßige Tiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insekten, Würmer. Ihr Nupen.
- § VI. D. Bon dem Menschen.
  - I. (Menschenraffen. Der Leib des Menschen.)
- § VII. II. Bon der Seele des Menschen.
- p. 40. II. Hauptstüd. Bon bem Urheber ber Natur.
  - § I. (Gottes Dafein.)
  - § II. Gottes Eigenschafen.
- p. 47. III. Hauptstück. Bon den Pflichten der Natur.
  - § I. Pflichten gegen Gott.
  - § II. Pflichten gegen uns.
  - § III. Pflichten gegen unsere Mitmenschen.
- p. 66. Anhang. Das Stelett. Das Auge. Das Sehen. Das Ohr. Das Hören. Der Geruch (Die Nase). Die Zunge. Die menschliche Sprache. Der Gesschmack. Das Gefühl.

## Bern der biblischen Geschichte

des alten und neuen Testamentes, von Felbiger.

Es ist mir kein Exemplar dieses Buches in die Hände gekommen. Es wurde aber oft und an verschiedenen Orten aufgelegt, so in: Bamberg und Würzburg, Göbhardt, 1777. Köln, Fabr, 1777, 1799, 1809; Würzburg, Stahel, 1782, 1802; Köln, Haas, 1785; Bamberg, Lachmüller, 1805; Köln, Schmit, 1813. (Bergl. Panholzer, a. a. O. 47.)

#### Aurzgefaßte fämtliche biblifche Geschichten

zum gemeinnützlichern Gebrauche. Von Matthias von Schönberg, der Gottesgelehrtheit Doktor 2c. Sr. kurfl. Durchl. zu Pfalzbajern geistl. Rath. München, 1784.

294 Seiten 8! — Das Buch war in allen Teilen des Kantons viel verbreitet. Das mir gerade vorliegende Exemplar gehörte einem Urs Meister von Herbetswil.

über die Anlage des Buches gibt der Verfasser in der Vorrede selbst folgenden Aufschluß: "... Die bisherigen Auszüge [aus den heiligen Büchern] haben nicht selten durch ihr immerwährendes Fragen und Antworten entweder ein ziemlich mechanisches oder durch die gänzliche Weglassung solcher Fragen ein fast fruchtloses Lernen und Lesen veranlaffet. Wiederum andere haben, um turg zu sehn, den Anzeig einer praktischen Anwendung (eben das Nüglichste) vielfältig außer Acht gelaffen ober, wenn sie auch dieses nebst der Geschichterzählung behbehalten, fo find fie eben hiedurch zu weitläuftig und so wiederum minder gemeinnütlich worden. Ich versuche es, hierin die Mittelstraße zu treffen, nämlich eine Auswahl jener biblifchen Geschichten, welche auf die Sitten- und Berzensbefferung einen vorzüglichen Einfluß haben, zwehtens welche durch den öftern Anzeig einer prattischen Anwendung auch bon dieser Seite nicht unbollkommen, zugleich furz und eben darum desto gemeinnüglicher sehn follen. Die Auswahl der Materien und die nüglichere Beife der Anwendung dörften das Borzügliche diefer Ausgabe febn. Die dergestalt gewählten Geschichten stelle ich zugleich in Bilbern bor, um hiedurch das Lefen oder Lernen besto leichter, angenehmer und gleichsam fühlbar zu machen. Um aber das Angenehme mit dem Ausbaren noch fräftiger zu verbinden, so werden die, zu Ende jeden Absates, ausgezogenen wenigen Fragen, welche der Leser aus dem vorher Gelesenen, sich selbst beantworten solle, sehr dienlich sehn. Ich mehne, daß der sicherste Frucht eben in dem Auszuge solcher Fragen bestehe, und daß eben dieses das beste Vorkehrungsmittel sehn könnte wider jene verkehrte Unterrichtungsart (wider den sogenannten Schulmechanismus), wo man meistens nur das Gedächtniß und nicht ebenso den Verstand übet oder doch sehr wenig und oft auch schier gar nichts von einer nähern Anwendung auf die Besserung des Herzens meldet. Die Geschichte, als eine dogmatische Wahrheit, die man glauben muß, die Sittenlehre, als die sichere Richtschnur, nach der man leben soll, und der Anzeig praktischer Fälle, auf welche die Anwendung gemacht wird, diese sind beh jeder solchen biblischen Erzählung jedesmal die dreh wichtigsten Gegenstände, aber auch jedesmal der Stoss jener wichtigsten Frage: Wie bringt man dieß alles ins Kleine? . . . ."

Diesem Programme entsprechend wird das ganze Buch in "Absäte" eingeteilt. Jeder derselben umfaßt 6 Seiten Text, dem auf einer Seite 4—6 scharse, sehr gut ausgeführte, kleine Aupferstiche vorausgehen, die durch ihre lebhaften Darstellungen und knappen Unterschriften die Neugier reizen. Im anschließenden Text werden die zugehörigen biblischen Erzählungen kurz behandelt, wobei die in die Darstellung verwodenen Merksäte durch Fettdruck hervorgehoden werden. Der "Absat" schließt, der Normalmethode entsprechend, mit einigen Verständnissfragen. Der I. Teil des Buches, p. 1—164 mit den Erzählungen aus dem Alten Testamente, umfaßt 27 solcher Aupscrtaseln und Absäte; der II. Teil, p. 165—288 mit den Geschichten des Neuen Testamentes, hat deren 21. Im Anhang, p. 289 bis 294, wird auf die in den Sonntagsevangelien vorkommenden Abschnitte hingewiesen.

### Auszug aus der Seiligen Geschichte,

herausgegeben von J. J. Zimmermann, Professor in Luzern. Vierte Auflage. Solothurn, gedruckt beh Ludwig Vogelsang, obrigkeitlichem Buchdrucker. 1811.

96 Seiten 89 — Stadtbibliothek.

Dieses Bücklein enthält 209 kurze Geschichten aus dem Alten Testamente. Zum ersten Mal erschien es im Jahre 1787. Es liegt ihm eine Arbeit L'Homonds, Prosesson zu Paris, zu Grunde, die in lateinischer Sprache versast war und den Titel trug: «Epitome Historiæ sacræ ad usum Tyronum linguæ latinæ.» Ein Rhetorisschüler Zimmermanns übersetzte sie freiwillig, und Zimmermann, der stets seine Schüler zu heben und zur Arbeit zu begeistern suchte, gab sie im Drucke heraus. In der Vorrede sagt Zimmermann von L'Homond: "Der Versasser hat sich auch durch andere Kinderschriften um die Jugend verdient gemacht, und die Wahl sowohl als der reine Ausdruck, dessen er sich in dieser biblischen Geschichte bedient, zeigt, daß er seinen jungen Leser kennen muß. Der summarische Inhalt eines jeden Abschnittes, die kurzen Sätze, ihre einfältige Verbindung, alles ist Kindern angemessen und läßt verständigen Lehrern ein weites Feld offen, ihren Zöglingen gründlichen Unterricht in der Sprache und in der Religions- und Sittenslehre einzussögen."

#### Der heilige Gesang zum Gottesdienste

in der römischkatholischen Kirche. Zwehte vermehrte Auflage. Mit gnädigster Approbation verschiedener hoher Ordinariate. Luzern, gedruckt und verlegt beh Joseph Alohs Salzmann, 1784.

100 Seiten 12? — Das mir vorliegende Exemplar trägt den Vermerk: "Johannes Studer von Schönenwerd, 1785." Der Genannte war längere Zeit Schüler im Waisenhause zu Solothurn. Vergl. oben p. 10.

Das Büchlein enthält Liedertexte und Gebete zur hl. Messe, Predigt, Christen- lehre, für Sonn- und Festtage und für die verschiedensten kirchlichen Anlässe. Die Melodien zu den Gesängen sehlen; es wird auf besondere Ausgaben derselben hingewiesen.

### Anleitung zum Schönschreiben

nach Regeln und Mustern der Normalschule in dem Aloster S. Urban. Luzern, Gedruckt und verlegt ben Joseph Alons Salzmann. 1784.

In "Borbericht" sagt P. Crauer, er gebe diese Anleitung heraus, um "die austeimende Verbesserung der niedern Schulen noch mehr zu befördern und selbe mit den nötigen Anleitungen in jedem Fache zu versehen." Er will das Büchlein, das in der Schule des Klosters und in benachbarten Schulen seit mehreren Jahren mit bestem Erfolge benüt wurde, "durch Weglassung alles überslüssigen und der minder nöthigen Schriftarten zum Gebrauche der Schulen bequemer, wohlseiler und gemeinnütziger machen." Weiter bemerkt er: "Landeskindern mag es überhaupt genug sehn, wenn sie klein und groß deutsch Kurrent schreiben lernen und dazu nach der 5., 6. und 7. Tafel unterrichtet werden. Zum bequemen Gebrauche und Behuse der dürftigen Schulkinder werden die in den benannten Taseln enthaltenesn Rummern besonders noch herausgegeben werden. Endlich wie die Lehrer und Schulmeister beh diesem Lehrsgegenstande zweckmäßig versahren sollen, wird das Methodenbuch, das auch hier zu haben ist, eigentlich sehren."

Die "Tabelle über die Anleitung zu Schönschreiben", p. 4—9, gibt die "Regeln" für das Federschneiden, Linieren, die richtige Stellung des Leibes, die Lage der Hände, das Halten der Feder, über die Bildung der Grundstriche der Buchstaben, das Verhältnis der Buchstaben, den Abstand der Buchstaben, Wörter und Zeilen. Daran schließ sich eine Beschreibung der Linienstecher und eine Ansleitung zur Herstellung guter roter und schwarzer Tinte.

Die Kupfertafeln, gestochen von Jos. Clausner in Zug, enthalten die "Muster".

- Tafel 1 gibt eine bildliche Darstellung der Federschnitte, des tauglichsten Feders messers und der Fingerhaltung beim Schreiben.
- Tafel 2 führt die verschiedenen Liniaturen und die zugehörigen Linienstecher vor Augen.
- Tafel 3 und 4 zeigen die Grundstriche der Buchstaben und die einzelnen "Glieder", Teile, der kleinen und großen Kurrentbuchstaben. Im weitern zeigen
- Tafel 5, 6 und 7: Die Eintheilung der Buchstaben in Nummern nach ihrer Entstehung. ["Die 10 Nummern".]
- Tafel 8: Das Verhältnis der Buchstaben und Zahlen.
- Tafel 9: Das kleine und große Alphabeth in Kurrentschrift.

Tafel 10: "Berzogene [verschnörkelte] Buchstaben".

Tafel 11: Rleine und große liegende Kanzlehbuchstaben.

Tafel 12: "Kanzlehbuchstaben mit Zugen" [Berzierungen].

Tafel 13 und 14: "Grundstriche und Eintheilung der lateinischen Buchstaben in [5] Numern".

Tafel 15: Das kleine und große Alphabeth in Lateinschrift.

Tafel 16—18: Beispiele zur übung in Kurrentschrift, liegender Kanzleischrift und Lateinschrift.

## Muster und Benspiele zur Schreibeübung

für die Jugend. Zwehte Auflage. Luzern, ben Joseph Alohs Salz-mann, 1803.

120 Seiten 8? — Bürgerbibliothek Luzern.

## Inhalt:

p. 3- 47. Erfte Abtheilung. Briefe.

p. 3— 9. Tabelle von Briefen (Begriff, Einteilung, Erfordernisse, Teile des Briefes, Postscripte, Titulaturen, Gestalt der Briefe, Unterschrift, Datieren, Zusammenlegen, Siegeln und Adressieren).

p. 10— 47. Briefmuster (Bittschreiben, freundschaftliche Briefe, Berichte, Empfehlungen, Erkundigungen, Dankbriefe, Mahnbriefe, Bewerbungsbriefe, Hochzeitsbriefe, Gevatter-, Trauer- und kaufmännische Briefe, Glück- wünsche, Bestellungen).

p. 47— 68. Zwehte Abteilung. Haushälterische und buchhälterische Aufsätze. Konto (Rechnungen), Voranschläge, Haushaltungs- und Wirtschaftsrechnungen, Ertragsberechnungen.

p. 68—117. Dritte Abteilung. Bürgerliche und rechtliche Auffäte.

p. 68— 90. Bürgerliche Auffätze (Abschiede, Amtsberichte, Anweisung, Anzeigen, Billete, Chebrief, Frachtbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Schenkung, Schuldbrief, Wechselbrief, Cession, Erinnerung, Inventar, Kodizill).

p. 90—100. Berträge (Baukontrakt, Dienstlehen, Mietkontrakt, Protokolle, Quittungen).

p. 100—117. Scheine (Bürgschaftsschein, Empfangsschein, Gegenversicherungsschein, Gesundheitsschein, Tilgungsschein, Verzicht, Testament, Teilrodel, Vergleich, Vermögensverzeichnis, Vollmachten).

Die erste Auflage erschien 1797.

#### Rechtschreibung

uach Anleitung der Normalschule in Sankt Urban. Luzern, gedruckt und verlegt beh Joseph Alohs Salzmann, 1785.

62 Seiten 89 — Bürgerbibliothek Luzern.

#### Inhaltsangabe:

p. 3. Tabelle von der Rechtschreibung.

p. 33. Behfpiele zur übung in der Rechtschreibung.

p. 38. Orthographisches Verzeichnis zweifelhafter Wörter.

## Anfangsgründe der lateinischen und deutschen Sprachkunft.

Solothurn. In hochobrigkeitlicher Buchdruckereh Beh Gebrüdern Gaßmann.

Stadtbibliothek. Das mir vorliegende Exemplar trägt die Notiz: "Joseph Lack, 13. Jenner 1797".

#### Anfangsgründe jur lateinischen Spracktunft.

#### 192 Seiten.

- S. 1. I. Theil: Bon ber Rechtschreibung (Orthographia).
- S. 7. II. " : Von der Wortforschung (Etymologia).
- S. 144. III. " : Bon ber Wortfügung (Syntaxis).
  - [IV. " : Von der Tonmessung (Prosodia), fällt weg.]

### Anfangegründe ber beutiden Sprachfunft.

#### 55 Seiten.

- S. 1. I. Hauptstud: Bon ber Rechtschreibung.
- S. 4. II. " : Bon der Wortforschung.
- S. 35. III. " : Von dem Vorworte.
- S. 37. IV. " : Bon ber Wortfügung.
- S. 41. Verzeichniß ber zweifelhaften Abanderungen in den Wörtern der zwehten Conjugation.

Das Buch ist von Lehrern des solothurnischen Collegiums verfaßt und schon um 1783 im Gebrauch; es erlebte viele Auflagen, so noch 1809 und 1828.

## Nouvelle et parfaite grammaire françoise et allemande.

Erleichterte und durch lange Erfahrung verbesserte Frangösische Grammatik. Bon Hilmar Curas. Basel, Schorndorf. 1772.

VI, 398 et 94 p. — Stadtbibliothek Zofingen.

## Neues Rechenbuch

zum Gebrauche der Jugend. Von Pater Nivard Crauer, Subprior in Sankt Urban. Neueste verbesserte Original-Ausgabe. Luzern, gcbruckt bei Georg Ignaz Thüring und Sohn. 1813.

148 Seiten 8 º — Ein aus Bellach stammendes Exemplar im Besitze des Verfassers.

#### Inhalt:

- p. 3. I. Rechentabelle: Vom Numerieren oder Zählen. Beispiele zur übung.
- p. 8. II. , : Bom Abdieren oder Zusammenzählen. Beispielc.
- p. 13. III. " : Vom Subtrahieren oder Abziehen. Beispiele.
- p. 18. IV. " : Vom Multiplizieren oder Vervielfältigen. Beispiele Das Einmaleins.
- p. 26. V. " : Bom Dividieren oder Teilen. Beispiele.
- p. 38. VI. " : Einleitungstabelle zu den vier Rechnungsarten in Rahlen verschiedener Gattung. Beispiele.
- p. 44. VII. " : Bon den vier Rechnungsarten in Zahlen verschiedener Gattung. Beispiele.

p.	57.	VIII.	Rechentabelle:	Von	der	allgemeinen	Regel	in	ganzen	Zahlen.	-120
Beispiele.											

p. 76. IX. " : Einleitung zu den vier Rechnungsarten mit gebrochenen Rahlen. — Beispiele.

p. 89. X. " : Bon den Rechnungsarten in gebrochenen Zahlen. — Beispiele.

p. 103. XI. " : Von der allgemeinen Regel in gebrochenen Zahlen.
— Beispiele.

p. 113. Anhang. Unwendung der allgemeinen Regel:

§ 1. Die Rettenregel.

p. 119. § 2. Die Gesellschaftsregel.

p. 124. § 3. Beispiel von der Gesellschaftsregel mit Brüchen.

p. 136. § 4. Von der Ausziehung der Quadratwurzel.

p. 143. § 5. Bon der Ausziehung der Cubicwurzel.

Dieses Rechenbuch P. Crauers erschien 1782 zum ersten Mal. Es erlebte im 18. Jahrhundert 2 Auflagen. Die 3. Auflage erschien 1801, die 4. Aufl. 1802, 112 Seiten (Eidgen. Archiv Bern), 7. Aufl. 1807, neueste Auflage 1813, 1819, 1825.

#### Meßkunft

für die Jugend aus dem Jakobi. Neue und mit 4 Kupfertafeln vermehrte Auflage. Landshut, in der Max Hagen'schen Buchhandlung. 64 Seiten 8! — Ein Exemplar, aus einem solothurnischen Hause stammend, befindet sich in der Schulbüchersammlung des Verfassers.

Das Büchlein wurde 1775 erstmals gedruckt und behandelt die einfachsten Lehrsätze der Longimetrie, Planimetrie und Stereometrie und macht dieselben an 61 Figuren anschaulich. Es bespricht auch die einem Feldmesser nötigsten Instrumente und führt sie in Abbildungen vor Augen.

#### Canton Solothurn

sive Pagus Helvetiæ Solodurensis cum confinibus recenter delineatus per Gabrielem Walserum, V. D. M., edentibus Hormann Heredibus Norimbergæ, 1766, C. P. S. C. M.

47 × 57 cm. Es ist dies die älteste gedruckte Karte des Kantons Solothurn, ein Blatt aus Gabriel Walsers Atlas der Schweizerkantone. Vergl. Soloth. Monatsblatt 1914, p. 48.

#### Kern der Geographie,

Das ist: kurze und deutliche Beschreibung unserer Erd-Kugel nach ihren vier Theilen, und den darinn befindlichen Reichen und Staaten, Zum Behuf der Jugend beiderleh Geschlechts; den Anfängern zu hinlänglichem Unterricht und andern zur Wiederholung aufgesetzt von M. Johann Jacob Schazen, Wehl. des Straßburgischen Gymnasii Gymnasiarcha, und der dasigen Universität Bibliothecario. Neue verbesserte Aussage. Basel, beh Gebrüdern von Mechel, 1780.

VIII. + 194 S. + dem Geographischen Wörterbüchlein (14 S.) und dem Register (23 S.). 89 — Universitätsbibliothek Basel.

Das Buch erschien zum ersten Mal in Straßburg 1749 und wurde dann an verschiedenen Orten immer wieder aufgelegt, so in Basel 1764 (noch vorhanden auf der Universitätsbibliothek Basel); Leipzig 1766; Verbesserte Ausl. von Ih. J. Schwabe, Rostock 1776; Frankfurt und Leipzig 1780 (Kantonsbibliothek Luzern); Verbesserte und vermehrte Ausl. von F. W. von Taube, Wien 1776 und 1784.

Der Verfasser hatte ein umfangreiches Lehrbuch der Geographie veröffentlicht unter dem Namen «Atlantis Homanianum illustratum». Weil dieses Buch zum Gebrauch auf öffentlichen Schulen vielen zu groß und kostbar schien, entschloß er sich, einen Auszug anzusertigen, den er unter dem Titel "Anfangsgründe der Geographie" 1741 drucken ließ. Um das Buch auch "zum Unterricht des Frauenzimmers und unstudierten Personen" dienlich zu machen, drängte er den Inhalt in ein noch kleineres Compendium zusammen, in den vorliegenden "Kern der Geographie".

Letterer erklärt zuerst die geographischen Termini, spricht von der Kugelgestalt der Erde, den Meeren und sesten Ländern, geht dann zur Beschreibung der einzelnen Erteile über, wobei 140 Seiten der Beschreibung Europas, darunter 52 Deutschland und 7 der Schweiz, gewidmet sind.

Die mir vorliegende Ausgabe ist in tabellarischer Form abgefaßt. Entsprechend dem Zuge der Zeit hatte der Verfasser seinen "Anfangsgründen der Geographie" Repetitionsfragen beigedruckt, die er bei der Herausgabe des "Kerns der Geographie" unter dem Titel «Examen Geographicum» in eine Sonderausgabe vereinigte.

#### Einleitung in die helvetische Geschichte

Bum Gebrauche der Jugend. Bon M. Christian Daniel Christmann, Pfarrer im Closter hirschau. Tübingen, J. U. Cotta. 1778.

XXXII und 236 Seiten 8? — Kantonsbibliothek Solothurn.

Der Verfasser hatte während eines dreijährigen Aufenthaltes in Bern, wo er einige Jünglinge unterrichtete, den Mangel eines brauchbaren Lehrbuches der Schweizergeschichte empfunden, was ihn zur Abfassung des vorliegenden Leitfadens bewog. Er sieht in der Heimatgeschichte das Mittel, Liebe zum Vaterlande in die Herzen zu pflanzen.

#### 12.

# Durchschnittspreise der Feldfrüchte 2c. für die Jahre 1775—1789 zur Berechnung der Lehrergehalte.

Journal über die Pfarrei Einkunfte 1800/1801; gedrucktes Blatt.

Die Verwaltungskammer des Kantons Solothurn hat zufolge Gesetzes vom 10. Wintermonat 1798 und 13. Christmonat 1799 die Mittelpreise verschiedener Naturprodukte aus den Distrikten Solothurn, Balsthal, Olten und Dorneck aufgesucht und nach den Jahren 1775 bis 1789 berechnet; folgende aus dieser Berechnung gezogene Preise sind zur Abführung der Bodenzinse bestimmt und sollen sowohl den sämtlichen BodenzinseBesitzern und Einzügern als den Einzinsern zur Richtschnur dienen:

6	Solothurner Mütt zu 12 Mäß.	Solothur	ner Mäß.	8	
	Bayen:	Bagen:	Kreuzer:	Solothurner Geld und Währung.	
Rorn	70	5	31/3	, ,	
Rernen		14	_		
Haber	48	4		#	
Roggen	E 0 1	8	1		
Mühlengut		11	1/2		
Gersten	_	7	2		
Erbs		14	_	R	
Ein Hahn		1	2	¥	
Ein Huhn	1 <del></del>	3	**		
Zehn Gier	,	1	-		
			9 65 		

Solothurn, den 16. Jänner 1800.

Der Präsident der Verwaltungskammer: Graf.

Im Namen der Berwaltungskammer: Graf.

